

Verein
denklich. 4761

ungen:

abend, 11. Sept.
Herrn Brachfeld,
er Vortrag des
sam. 2. Wahl

abend, 11. Sept.
s Wirts Fohr-
dnung: 1. Vor-
beiterbewegung".
Wahl der Dele-

abend, 11. Sept.
Tagesordnung

11. September,
gesondnung:

11. September,
Den Mitglieder:
Vorstand.



nd 25 Pfg.

15 "

25 "

22 "

is!

rdinen

1,35 Mk.

Niedernstr.

12.

ellschaft.

=Gefe.

ehr als 15 Buchstaben
doppelt gerechnet.

ablung angenommen.

ebettstelle,

ange, 1,50x1,25, ge-

alten für 12.-

RI. Howe 8. 4760*

ststellen,

mit Matratzen, billig

tenbederstraße 104,

4763*

nd Schlafzimmer,

räumungshalber sehr

u. Möbelhaus, Ver-

4741*

aschinen,

te, billig abgegeben.

erstr. 3. 4645*

schrank,

wagen, Lauffüßchen

Aggetal 57, Gadder-

4730*

artoffeln.

e dieser Woche eine

artoffeln und gebe die

gsten Tagespreise ab.

ummt entgegen Hugo

riedestr. 8. 4733*

Regen,

de, zu verkaufen.

esfeldstr. 92.

artoffeln,

Ware, treffen ein bei

Detmolderstr. 4771*

a Aufgabe

ämpfe mit Metall-

t. ab. Paul Wolff,

menstr. 30. 4767*

hnhaus, 4773*

inen abgeschlossenen

ochem Garten, an der

at verständig, auch

werter, fortzugsbarer

bei 1500-2000 Mk.

erlassen. Sympothese

l. F. K. a. d. Erp.

nnungen,

mieten. Zu erfahren

Mellerstr. 23. 4622*

elwagen

zeit empfiehlt Friedr.

erstr. 23. 4724*

Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 Mk. vierteljährlich exklusive
Postgebühren.
Eingelassener 10 Pfg.

Erscheinungsstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Postfach Nr. 353.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Nr. 211.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Im Namen des Königs!

Hans Leuz schreibt in der „Welt am Montag“:
„Die Henker haben wieder Arbeit. Alles hat seine Zeit:
jetzt sind die Tage des Köpfens. Am Donnerstag las ich in zwei
Blättern von drei Hinrichtungen; vielleicht sind noch einige mehr
vollzogen; denn die Gerechtigkeit beschließt ja jetzt mehr Nach-
richten als früher. Unter Wilhelm I. hatte der einzige Henker
lange Ferien. Heute wachen mehrere. Und zu gewissen Zeiten
haben sie viel Arbeit. Das richtet sich offenbar nach den Ver-
fügungen des Kaisers. Schon bald nach dem Regierungs-
antritt Wilhelms II. klagte der Justizminister von Schelling
seinen Bekannten, daß das Reiten den regelmäßigen Geschäfts-
gang in Todesurteilen störe; ihre Erledigung müsse verschoben
werden. Es scheint nach der Periodizität der Hinrichtungen, daß
die Verfügungen von Todesurteilen erfolgen, nachdem sich ein
König davon angefaßt hat, und dann zwischen der Meier
Woche und irgend einem anderen Fest eine kleine Passage frei
bleibt für die Eingänge, auf deren Erledigung elende Schächer
in Todesurteilen warten. — für die peinlichen „Gnadens-
fächer“. Es scheint, als ob ein mündlicher Vortrag des Justiz-
ministers nicht mehr in jedem einzelnen Falle, am Ende gar
nicht mehr, erfolge, daß das Justizministerium diese Mappe mit den
anderen erlebe. Viel Umstand ist nicht nötig, denn die „Gnade“
ist nicht beliebt beim neuen Kaiser. Die Hinrichtungen sind
wieder allgemein üblich geworden. In dieser Hinsicht ist der
neue Kurs mit dem Dr. Dertel durchaus eines Sinnes. Strafre-
gist! In Gottes Namen und im Namen des Königs! „In
Gottes Namen“ hat vor dreißig Jahren eine Synode feierlich
den Dank der Christenheit zum Himmel geschickt, weil „Gott
unsern alten Kaiser das Herz gelent“ habe, daß er nun wieder
schien. Die ungeheuren Morde laßten nach der Meinung
dieser Synoden als eine Blutschuld auf dem Lande, und Gott
würde diesem wegen des schändlichen vergessenen Blutes! Darum
entstand überall Unheil — Gottes Rache! Und darum der feier-
liche Dank, daß Gott dem alten Kaiser das „Herz gelent“ habe!
Um dann erst sein eigenes göttliches Herz von dem Bösen ent-
leeren zu können. Eine abentheuerliche, blutige Theologie,
kulturell wenig entfernt von den Menschenopfern und der
Schädelspyramide am Thron des Negerfürsten von Dahomey.
Arzte Instinkte brechen in solchen Greueln, die das Gewand
des Heiligen antun, bevor und während das Betätlert! Selbst
Vettern nicht in dem Hinrichtenden eine Art Sühnopfer
zugunsten der ganzen in Mord verfallenen, mörderischen Men-
schheit. Auch er, der theologische Moralist, sieht die Men-
schheit als ideell mörderisch an, und in dem „großen“ Mord nur
die Spitze dieses allgemeinen mörderischen Juges; und deshalb
in dem Mordgericht das Sühnopfer für die Schuld aller.
„Each man kills the thing, he loves“, singt Oscar Wilde in
seiner furchtbaren Groppe aus dem Buchstaben in Reading: —
„Jedermann tötet seine Liebsten“. „Mord“ überall, und gerade
an den Allernächsten verübt durch Qualen, durch Bitternisse,
mit denen wir einander das Leben vergällen. Mord im Ge-
werbe, in der Volkswirtschaft, in der Armenpflege, — überall!
Mord, sogar Justizmord, wie ihn die Gerechtigkeit
begangen hat an dem Handwerksburschen in Schlesien da oben,
der vor einigen Jahren unschuldig hingerichtet worden ist, und
den zu rehabilitieren, — ihn, nachdem man ihn unschuldig ge-
klopft hat, wenigstens der Ehre zu entreißen, kein Minister,
kein Staatsanwalt sich verpflichtet fühlt!

Unter den Hingerichteten am Mittwoch ist auch der unglück-
liche Bürgermeister von Marienburg, der Invalide Hein.
Dieser Fall sollte zum Anlaß genommen werden, den Justiz-
minister wegen der Handhabung des Begnadigungsrechtes, für
die er verantwortlich ist, zur Rechenschaft zu ziehen. Auch diese
Handhabung trägt sehr viel zu dem rapiden Niedergange des
Respekts vor der Strafgerechtigkeit bei. Nicht nur, daß Geistes-
kranke hingerichtet werden, wie es in den letzten Jahren vor-
genommen ist — in dem Falle des Invaliden Hein ist ein Todes-
urteil befähigt worden, das einerseits auf einem offensbaren
Rechtsirrtum beruht, andererseits, selbst wenn die Geschworenen
das „Recht“ gefunden hätten, durchaus hätte zur „Begnadigung“
empfohlen werden müssen, wenn das Gnadenrecht auch nur den
mindesten Sinn und die geringste sittliche Berechtigung behalten
soll.

Dieser Invalide Hein hat bestritten, daß er den Bürger-
meister töten wollte. Er behauptete, daß er nur — aus
Verzweiflung, nachdem alle anderen Wege verfehlt hatten — die
Rechtschaffenheit durch einen Angriff auf den Bürgermeister habe
in Bewegung setzen wollen. Das ist ein sehr glaubhaftes Motiv
und eine sehr glaubhafte Behauptung. Selbst wenn aber trost-
dem dem Invaliden Hein mit Recht die Absicht zu töten beige-
messen worden wäre, so hätte kein Minister, der die Gerechtigkeit
lernt und liebt, die Verantwortung für die Bestätigung des
Todesurteils übernehmen dürfen. Denn der Invalide Hein ist
das Opfer der Arbeit und brutaler Zustände, die im Staate
Preußen noch herrschen. Er hat ein Bein verloren, die linke
Hand war gelähmt, ein Dämon folgte, eine Zeigefinger war
verkrüppelt, — diesen Torso von einem Menschen, ein Opfer der
Arbeitsgefahr, hat man auf das Schafott zu schleppen gewagt!
Ich weiß, ich brauche das Wort nicht auszusprechen, den Aus-
druck der sich hier aufdrängenden Empfindung. Das ringt sich
von selber aus den Feiern dieses Aufhanges los, aus allen, mit
Ausnahme einiger Musikanter etwa. Sollte nicht der Justiz-
minister eine Entschuldigung für diesen Justizakt vorzubringen
haben? In seinem eigenen Interesse muß man ihm Gelegenheit
geben, sich darüber zu äußern. Nicht genug damit, daß der
„Mörder“ sein ein elendes Opfer der Arbeitsgefahr war, er
hatte außerdem vergebens einen Kampf um Hilfe, um Rente,
um Armengeld für sich und fünf Kinder im Alter von zwei bis
zu Jahren geführt. Einen Kampf, der die tiefste Erbitterung in
ihn, die Verzweiflung, wachen mußte. In diesem Wahn hat die
Gesellschaft, nachdem er auf dem Schafstische der Arbeit liegen
geblieben war, so viel gekostet, daß sie die Sühne für einen
Mord längst und vielfach vorweg genommen hätte!

Trochdem: Schafott!
Als ich vor Jahren die Woge des Renjors nahm und Mord
und Hinrichtung gegen einander wog, da mahnte mich jemand:
— ich vergesse, daß Richter und Nachrichter im Dienste einer
sittlichen Idee handeln.

Ich betenne, daß mir jedes Verständnis für die sittliche Idee
fehlt, die das amtliche Walten im Falle Hein rechtfertigen könnte.
Vermuten könnte man etwa jene „sittliche“ Idee, die man wohl

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie
für das östliche Westfalen und die lippischen Fürstentümer.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Bielefeld, Freitag, 10. September 1909.

Insertionspreis
für die einseitige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. Bei Wieder-
holungen entsprechender Rabatt.

Inserten-Aannahme
bis 1/2 Uhr vormittags. Größere
Inserte müssen bis 5 Uhr abends
lags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag bei
Buchdruckerei und Buchhandlung
„Volkswacht“
A. Gerich & Co., Bielefeld.

20. Jahrg.

als die preussische Staatsidee bezeichnen kann: daß das Be-
amtentum der Zweck des Staates sei und um so mehr des blutigen
Erntes, der Rache, bedürfe, als es durch eigene Fehler und
Zerwürfnisse in Gefahr bringt. Nach diesem ungeheuren
preussischen Verfassungsparagrafen hätte allerdings kein um
so gewisser geköpft werden müssen, als sich Gesellschaft, Staat
und Braute gegen ihn verständig hatten. Das wäre etwa die
preussisch-sozialistische Variation der priesterlichen Sühnopfer-
theorie Dettlingens.

Will vielleicht der Justizminister die Hinrichtung des Krü-
pels Hein auf eine ähnliche Weise rechtfertigen? Dann wäre
wenigstens die redliche Selbstkritik des preussischen Staates —
vertreten durch den Minister für Gerechtigkeit — zu loben:
„weil ich ein so jämmerliches Gebilde bin, deshalb müssen diese
Opfer meiner Zustände sterben, deshalb muß der Henker dem
elenden Krüppel auch noch den Kopf abschlagen!“
Arme Gerechtigkeit! Du wirst noch schlimmer behandelt, als
der hingerichtete Krüppel Hein!

Ein englisches Weibsbuch über Persien.

R. B. Das britische Auswärtige Amt hat soeben ein umfang-
reiches Weibsbuch über Persien veröffentlicht, das fast die ge-
samte diplomatische Korrespondenz zwischen London, Petersburg
und Teheran für den Zeitraum vom 30. November 1908 bis
10. Mai 1909 enthält und ein detailliertes Bild der Mah-
nahmen entrollt, die in der diplomatischen Angelegenheit zum
Angehörigen des Reiches gebraucht wurde. Die Tatsache, daß
ein Teil dieser Korrespondenz nicht veröffentlicht worden ist,
weist unabweisbar darauf hin, daß es in den Unterhandlungen
zwischen England und Russland manches gibt, das das Licht der
Öffentlichkeit zu scheuen hat.

Wie es stets zu geschehen pflegt, sind die im Weibsbuch ent-
haltenen Dokumente unter Zustimmung der beteiligten Mächte,
in diesem Falle Russlands, veröffentlicht worden. Das britische
Auswärtige Amt scheint hierbei, um sich vor der öffentlichen
Meinung Englands rechtfertigen zu können, einen energischen
Druck auf das russische Ministerium des Auswärtigen ausgeübt
zu haben, denn die veröffentlichten Dokumente bedecken mit un-
heimlicher Deutlichkeit die einzelnen Momente des inmanen
Doppelspiels auf, das die russische Regierung in Persien ge-
trieben hat. Nicht umsonst bemerkt die offiziöse „Nowoje
Wremja“ fahndend, daß das russische Ministerium bloß
dem Beispiele des britischen Auswärtigen Amtes folgen und
die vorhandenen Dokumente veröffentlicht hätte, um die „Ei-
genständigkeit“ der russischen Politik in Persien nachzuweisen
und die gegen sie erhobenen Vorwürfe zu entkräften. Die
Veröffentlichungen von russischer Seite würden nur noch das
Bild verfestigen, das das englische Weibsbuch vor aller Welt
entrollt.

Im Mittelpunkt der diplomatischen Verhandlungen zwischen
Petersburg und London stand die Frage einer Anleihe für den
Schah. Die Petersburger Regierung begnügte sich nicht damit,
daß sie die das eigene Volk bis aufs Blut auslaugt und vom
Gelde der ausländischen Banker lebt, dem persischen Schah
einen umfangreichen Kredit in der russischen Bank einräumte.
Sie wollte auch, daß die englische Regierung für eine persische
Anleihe ihre Zustimmung gebe, für die Russland die Garantie
übernehmen sollte. Am 21. Dezember 1908 besuchte der frühere
russische Gesandte in Teheran, Hartwig, den englischen Ge-
sandten in Petersburg, Sir Arthur Nicolson, um ihm, offenbar
im Einverständnis mit Iswolski, diesen Plan zu unterbreiten.
Sir Edward Grey telegraphierte dem Petersburger Gesandten:
„Ich würde vorgehen zu warten, bis die Konstitution einge-
führt wird, und würde erst dann als möglich erachten, daß eine
finanzielle Unterstützung erwiesen wird.“ Am 16. Januar
1909 übermittelte Iswolski Herrn Nicolson ein Memorandum
über die persischen Angelegenheiten, in welchem er die Anleihe-
frage in den Vordergrund rückte und eine Anleihe auf den
Schah in der Höhe von fünf Millionen Franken befürwortete.
Der englische Minister sprach sich im Namen seiner Regierung
gegen eine große Anleihe und gegen die Auszahlung aus bis die
persische Volksvertretung ihre Zustimmung dazu geben würde.
Trotz dieser kategorischen Absage von Seiten Greys, setzte
Iswolski seine Bemühungen fort, um den Schah mit neuem Ge-
lde zum Kampfe gegen die Konstitutionalisten zu verhagen. Am
23. Februar telegraphierte Nicolson an Grey: „Iswolski jagte mir
offen, daß er die kategorischen Einwendungen der Regierung
et. Majestät gegen die Verhagung des Schahs mit Geldmitteln
nicht verstehen könne.“ Bei derselben Gelegenheit wies Iswolski
darauf hin, daß Russland unter den persischen Wirren mehr zu
leiden habe als England. Am 17. März teilte Grey dem Peters-
burger Gesandten mit, daß ihn der russische Geschäftsträger be-
sucht und ihm gesagt habe, daß die Ueberfälle, der Raub des
Schahs auf Frauen und Kinder bei Dschika eine russische In-
tervention unabwendbar machten. „Ich entgegnete ihm —“ schreibt
Grey — „daß ich die Verurteilung bejahe, daß der Schah, der noch
immer die Einmischung Russlands wünscht, zur Anleihe gelangen
könne, die Intervention würde zu seinen Gunsten unternommen.
Ich bin tief überzeugt, daß der Schah, ohne Zeit zu verlieren,
die Konstitution proklamieren würde — worin ich die sofortige
Rückkehr Persiens sehe — wenn die russischen Diplomaten ihm
erklären würden, daß die Einnahme Russlands ihm nicht den
geringsten Nutzen bringen und höchstwahrscheinlich zu seiner
Chronifizierung führen würde. Wenn aber Iswolski unbedingt
auf die Anleihe bestünde, so habe er, Grey, nichts dagegen ein-
zuwenden, wenn Russland eine Anzahlung von 200.000 Pfund
Sterling machte; dagegen würde England seinen Teil nur dann
zahlen, wenn die ganze Anleihe vom Redebüschel sanktioniert sein
würde.“

Reider gibt das englische Weibsbuch keinen Aufschluß über
die Haltung Englands und Russlands während des letzten Aktes
der persischen Krise im verflochtenen Sommer. Der Einmarsch
der russischen Truppen in Persien, die Niederlage des Schahs,
die Proklamierung der Konstitution, alle diese Ereignisse, in
denen Russland eine unverkennbare Niederlage erlitt, hatten
noch der englischen Auffassung nach in diesen Tagen das Licht
der abgefeuerte Schah bitter über die Haltung Russlands und
Englands befallt, und der ehemalige Ministerpräsident hat offen
erklärt, daß diese beiden Mächte ein Doppelspiel trieben und
noch jetzt den Zweck verfolgten, durch die Begünstigung der Un-
ruhen in Persien Vorteile für sich zu erlangen. Aus dem
englischen Weibsbuch ist zwar deutlich ersichtlich, daß Russland
die treibende Kraft bei dem Vorgehen gegen Persien war. Aber
solange die englische Regierung ihre zweideutige Haltung bei-

behält und nicht auf die Entfernung der russischen Truppen
aus Persien dringt, solange sie durch die Aufrichterhaltung des
englisch-russischen Vertrages vom Jahre 1907 die aggressiven
Pläne Russlands begünstigt und Persien in einem Zustande der
permanenten Krise erhält, trägt sie voll und ganz die Ver-
antwortung für die Verwickelungen, die unvermeidlich in Vor-
derhand eintreten dürften.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Die neue preussische Verfassungsnovelle ist am 3. September
1909 in Kraft getreten. Die Bestimmungen über die Organi-
sation, Wahl, Zuständigkeit und Geschäftsführung des Arbeiter-
ausschusses, sowie über die Wahl und Tätigkeit der Sicherheits-
männer müssen spätestens am 2. März 1910 erlassen werden,
und die Wahlen der Sicherheitsmänner und die Neuwahlen
der Arbeiterausschüsse müssen spätestens am 2. September 1910
erfolgen.

Mehr weibliche Beamte bei der Reichspost. Die Postver-
waltung hat mit der Beschäftigung von Frauen gute Erfahrungen
gemacht und beabsichtigt, eine Personaländerung ähnlich der in
der Schweiz in umfangreichem Maße vorzunehmen. Die Zahl
der männlichen Beamten soll eingeschränkt werden. Vorzugs-
weise sollen weibliche, ortsanhängige Personen an Stelle der
Postassistenten und Postgehilfen bei den Verwaltungsämtern zur
Einstellung gelangen. Die Vergütung würde, den Verhältnissen
entsprechend, neu zu regeln sein und von Jahr zu Jahr
bis zu einer Höchstgrenze steigen.

Späte Einsicht. Der am 7. September in Vorbad abge-
haltene Rheinische Judentag des Deutschen Gastwirtsverbandes
stellte sich auf den Standpunkt, daß die Säle allen politischen
Parteien, auch der Sozialdemokratie, zur Verfügung gestellt
werden sollen.
§ 175. Vor mehreren Wochen beobachteten Passanten eines
Nachts in den Düsselbörser Anlagen, wie eine Zivilperson an
einem Mauerwerk unheimliche Handlungen (§ 175) vornahm. Nach
der Verhaftung stellte sich heraus, daß der „Zivilist“ der Be-
zirksamtsrat a. D. Frh. Regenstein aus Hattungen war. Be-
zirksamtsrat und Mann hatten sich am Dienstag unter Ausschluß
der Öffentlichkeit vor dem Schwurgericht wegen Vergehens
gegen § 175 Str.-G.-B. zu verantworten. Das Gericht nahm
zur Erregung öffentlichen Aergernisses an. Der Mann erhielt
1 Monat 1 Tag Gefängnis, der Bezirksrat 2 Monate Ge-
fängnis und außerdem wegen Verleumdung der Behörde des
Voralters 50 Mk. Geldstrafe, sowie wegen Angabe eines falschen
Namens bei der Verhaftung 5 Mk. Strafe. Auch wurde auf
Dienstentlassung erkannt.

Pommersche Städtevertreter gegen die Reichs- wertzuwachssteuer.

Der Pommersche Städtetag in Cammin, auf dem die Bür-
germeister sämtlicher pommerscher Städte versammelt waren,
nahm folgende Resolution gegen die geplante Reichswertzuwachs-
steuer einstimmig an:

„Der Pommersche Städtetag bittet die gesetzgebenden Körper-
schaften des Reiches von der Einführung der im § 90 des Reichs-
steuergesetzes vorgesehenen Reichswertzuwachssteuer abzusehen,
und zwar vor allem aus folgenden Gründen:

1. Die Inanspruchnahme dieser Steuerquelle durch das Reich
widerstreitet zum Schaden einer ruhigen und fruchtbaren Ent-
wicklung des gesamten nationalen Steuerwesens dem bewährten
Grundgedanken der Miquelischen Steuerreform, daß die Steuern
vom Grundbesitz ausschließlich den Gemeinden zu überlassen
seien.

2. Die Einnahmen der Städte aus indirekten Steuern
werden dadurch gemindert und die Städte werden dadurch ge-
nötigt, die von ihnen durch ihre Zuschläge schon jetzt sehr stark an-
gepannten direkten Steuern, die wichtigste Reserve der Staats-
finanzen noch stärker anzupressen.

3. Die Besteuerung des Wertzuwachses der Grundstücke be-
findet sich noch in einem Entwicklungsstadium, das im finan-
ziellen und sozialen Interesse eine vorsichtige und pflegliche
Behandlung unter Berücksichtigung der verschiedensten örtlichen
Umstände notwendig macht. Eine solche Behandlung wird durch
einseitliche Schematisierung dieser Steuer für das ganze Reich
zum Schaden ihrer Ertragsfähigkeit und ihrer sozialen Durch-
bildung unmöglich gemacht.

4. Der Wertzuwachs der Grundstücke tritt in städtischen Ver-
hältnissen stärker als in ländlichen in Erscheinung. Er hat
seinen Grund dort größtenteils in öffentlichen Veranstaltungen,
aus städtischen Mitteln, wird aber auch von einer minderen
entsprechenden Steigerung der aus städtischen Mitteln zu be-
stehenden Ausgaben begleitet. Die Besteuerung des Wert-
zuwachses von Reich wegen enthält daher eine unbillige Vor-
belastung der Städte zugunsten des Ganzen.

5. Die preussischen Städte sind durch die neueste Landes- und
Reichsgezegebung mit derartigen Lasten überhäuft, daß sie
gerade gegenwärtig und in der nächsten Zukunft eine Min-
derung ihrer Einnahmequellen am wenigsten vertragen können.

6. Die dem Reich durch Verzicht auf die Wertzuwachssteuer
entgehende Einnahme ist eine nur wenig gleichmäßige, die durch
eine andere, allgemeiner und gleichmäßiger wirkende Steuerart,
wie z. B. eine Besteuerung der Erbschaften, zum Vorteil der
Reichsfinanzen zu ersetzen wäre.“

Ueber das militärische Wettrüsten

schreibt Oberst Gädde in einem Artikel des „Berliner Tage-
blatts“:

„Die Leistungen der acht Staaten Deutschland, England,
Russland, die Vereinigten Staaten, Frankreich, Österreich,
Italien, Japan für ihre Land- und Seemarine, oder besser
ge sagt: für ihre kriegerische Angriffskraft haben im Jahre 1909
bereits den furchtbaren Betrag von mehr als 6,8 Milliarden
Mark erreicht, ohne daß in dieser Summe die Zinsen für die zu
militärischen Zwecken aufgenommenen Anleihen enthalten
wären. An der Spitze aber steht (entgegen den Angaben des
neuesten „Nautikas“) Deutschland mit 1,350 Millionen Mark,
im nächsten folgt England und dann Russland. Frankreich und
die Vereinigten Staaten haben eine Milliarde noch nicht ganz
erreicht, streben diesem Ziele aber energisch zu.“



Landesminister Jean
gang der Leistungs-
proben und erklärt,
s. fräglich annehmen.
wie es zu diesem
tischen" tüchtige Buch-
Streitkräfte ohne
entweder des „Petit

n, 9. Sept. Der
Vericherungsge-
einem Trakt vereint
Staatsanwalt bean-
acht, vier Millionen
konfession. Der Fall
Auffehen.

ie Willkür und Aus-
port ausgeübt sind,
Zeit aber wurden
Das Mitglied der
Konmission W. S.
ter religiöser Flage
en dieselben Heim,
ebensfalls Heim, dessen
wurde. Die Kom-
edemantel von Ver-
nach „früher Ware“
in ihnen für 1 bis
wurden zahllose solche
in die Vordelle
der Heim werden so
in Städten herrschen
der einigen Häusern,
den. Offenbar ohne
n mehr bewirken als
s nach kurzem alles
ruption, die unter
ge Leben der „nion
äußerst gering.

chweden.
5, 9. September.
über die Situation.
getan, um ihr Ver-
Svenska Arbeids-
Medlingen, wonach
Arbeiter verlangen.
die Einstellung der
inen Wochenlohn als
den hat ein Teil der
abgelehnt, die Ver-
des Generalstreiks.
werden, ist schwer zu
ner vor einem neuen
den beiden größten
Scharfmacher domi-
nanden am feindseligen
wenigstens etwas für
Arbeiter lassen sich
beit von neuem, ober
gen zurück.

„Svenska Arbeids-
an die Mitglieder
elben gebeten werden,
zu nahe getreten
an sofort die Polizei
nicht nur unter den
und mittleren Unter-
einen mit ihren Ver-
legen. Bei ihnen
hätte man zuerst in
nunmehr von einer
Sie haben während
ngen nur zum Vor-
während die kleinen
lungen und Schaden
weit aufgehoben, als
nicht erhalten kann,
dazu ist. Schnaps
harfen Voploz gegen
Rittagsblatt „Daga-
totts sein Grischenen
e Blatt „Stockholms
alten Arbeiter nicht
weiter sind noch sehr
erzürnen, daß der
eum ausbricht, dann
nachern herbeiführen.

ande der Beschluß
ihrem Kongress den
geprochen und ihnen
reffe seit Montag ge-
hat 20 000 neue
ner wurde in 60 000
affen. Gleiche Nach-
Allerdings brachte
Schaden. Auch die
ormes Wachstum zu
Arbeiter sind nun
itglieder. Das alles
acht wieder fest: Die
acht wieder die Ar-
für lange Zeit mehr

im Jahre 1908 weit
vor, zurück, es sind
en 45 000 M. wirk-
er war mit 1 500 000
1 061 409 M.

gistrat hat für eine
schreibung vorgenom-
deren Höhe zwischen
reit größer war der
als ausgedrückten
ebote zwischen 40 000

Kommunalabgaben-
erjonen unterworfen,
ein Absteigquartier
indemkommensteuer.
at, hat in jeder Ge-
versteuern. Als ein
ensteuer nach seinem
war, erhob er nach-
er, er könne nur mit
gezogen werden, weil
der Besitzerschuß
der Lage statt, in-

dem n. a. ausgeführt wurde, für die Frage, ob ein Wohnsitz im Sinne des Kommunalabgabengesetzes vorliegt, genüge die Tatsache des Innehabens der Wohnung. Als Wohnung gelte nicht jedes zu einem vorübergehenden Aufenthalt eingerichtete Absteigquartier, es sei dazu erforderlich, daß zu dauerndem Aufenthalt Wohnräume eingerichtet werden, die dem Besitzer für sich und seinem Haushalt eine standesgemäße Unterkunft gewähren. Der Begriff des Wohnsitzes im § 7 des Bürgerlichen Gesetzbuches sei nicht mit dem im Kommunalabgabengesetz identisch.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Vielefeld, 10. September.
— Das Parteibureau, Marktstr. 8, ist bis zum 15. September nur des abends von 6 bis 7 Uhr geöffnet.
— Vielefelder Sommertheater. Aus dem Theaterbureau wird geschrieben: Die 1. Vorstellung ist ermäßigter Preisen „Der Meindbauer“. Volksstück mit Gesang von P. Angenruber, nochmals zur Aufführung. Sonnabend bleibt das Theater geschlossen. Am Sonntag findet bei Anwesenheit Sr. Durchlaucht Serenissimus eine Festvorstellung statt.
a. g. Blausitz und Infektion. Immer und immer wieder muß man zum Wohle der Arbeiter darauf aufmerksam machen, daß diese alles zu vermeiden haben, was einen Blausitz herbeiführen kann, denn in sehr vielen Fällen werden die Betroffenen dadurch arbeitsunfähig. Es gibt eine ganze Reihe von Ursachen, die bei der Arbeit in dieser Beziehung in Frage kommen. Schon in der Ferne tritt der Blausitz auf, wenn es sich um eine ungewohnte Arbeit bei der Arbeit, der meist die Nachtis oder englische Krankheit zu Grunde liegt, handelt, hauptsächlich aber kennen wir als Ursache eine dauernde übermäßige Belastung des Auges, nämlich bei Berufen, die im Gehen oder Stehen ausgeübt werden müssen. Sind dabei noch schwere Lasten zu tragen, so wirkt das doppelt nachteilig ein. Weiter handelt es sich um Schwäche und Schwind der Muskeln, krankhafte Veränderungen am Vanabapparat der Gelenke und an diesen selbst sowie um Verletzungen. In der „Deutsch. Medizin. Wochenschrift“ macht in diesem Dr. Weip noch auf eine andere Ursache aufmerksam, nämlich auf den Zusammenhang von Infektion und Blausitz. Nicht genügend bekannt ist nämlich, daß Tuberkulose, Influenza, Rheumatismus, Gonorrhoe, wenn sie im Bereich der Fußwurzel lokale Veränderungen hervorrufen, nicht nur zu Blausitzähnlichen Beschwerden, sondern allmählich zu der Entstehung eines Blausitzes führen können. Es handelt sich dann meist um Prozesse entzündlicher Natur, die Forderungen des Vanabapparates, Entzündungszustände der Muskulatur, eine geringere Widerstandsfähigkeit der Knochen und schließlich eine Verdrückung und Verlagerung der das Fußgewölbe zusammenhaltenden Bestandteile herbeiführen, womit dann der Blausitz gegeben ist.
— Zusammenstoß. Heute früh gegen 7 Uhr fuhr der Wagen des Gemeindevorstandes in der Straße der Brüderkirche entlang, aber statt auf der rechten, auf der linken Seite. So kam es, daß der Wagen des Vorstands und Brüderkirche mit dem um diese Ecke kommenden Protomobils des Konsumvereins kollidierte. An dem Protomobil wurde eine Glascheibe, an dem Wagen eine Leuchte zertrümmert.
— Eingekerkert wurde in der vorletzten Nacht am verschiedenen Stellen in der Ostnabrückstraße. Im Hause Ostnabrückstr. 33 wurden von den Dieben zwei Keller geplündert. Es fielen ihnen circa 40 Eier, Kohlen und andere Sachen in die Hände.
— Polizeibericht. Die Kollisionsache ist unter dem Schweinebestande des Arbeiters Ludwig Möller, Zöllnerstraße 122, ausgebrochen.
Diebstahl. Der Landwirt August C., Delmühlenstraße, wurden am 8. d. M., vormittags, aus einem unversicherten Stalle 1 Hahn und 3 Hühner entwendet. Der Hahn ist von schwarz-weiß, die Hühner sind von schwarzer Farbe.
Einbruch in diebstahl. In der Nacht zum 30. 8. 09 sind in Bonn mittels Einbruchs folgende Gegenstände gestohlen worden: 12 silberne Gabeln (gez. M.); 12 kleinere silberne Gabeln (wahrscheinlich ohne Zeichen); 10 silberne Teelöffel (gez. M.); 13 silberne Teelöffel; 2 große silberne Teelöffel; 3 silberne Teelöffelringe (gez. C. d. W.); 2 kleine silberne Teelöffelringe; 2 halbgroße silberne Teelöffel; 1 silberne Gabel an einem Salatteller; 1 silberne Tortengabel; 1 silberner Dosenöffel; 1 silbernes Teelöffel; 1 silberne Figur (einen Garde-Grenadier darstellend); 1 Korallenbroche; 1 goldenes Medaillon; 1 goldenes Armband mit glatten Gliedern; 18 große und 18 kleine silberne Gabeln; 18 große und 18 kleine silberne Teelöffel; 3 preussische konfolidierte Staatsanleihebeine mit den Nummern 387 392, 682 029, 744 800 je zu 500 M.; 2 silberne Ringe von Salzfingerring. Ferner wurde daselbst am 1. d. M. ein goldener Ring mit langlicher Aufschrift entwendet. Auf der Aufschrift befinden sich 3 Brillanten, welche mit 13 Diamanten umgeben sind. Wert des Ringes 600 M. Sachdienliche Mitteilungen, welche zur Ermittlung der Täter führen können, nimmt die Kriminalabteilung hier entgegen.
Wadeverbot. Es wird darauf hingewiesen, daß das Baden in dem auf dem eingetragenen Grundstück des Polon Brandt unterhalb der Sparenbergpromenade gelegenen Teiche wegen der damit verbundenen Lebensgefahr verboten ist.
Festgenommen wurden 3 Personen wegen Trunkenheit und Verüben groben Unfugs, 1 Person wegen Vornahme unzüchtlicher Handlungen und Erregung öffentlichen Vergnügens, eine Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Betrugs, 1 Person wegen Unachtsamkeit und 1 Person wegen Unterschlagung; 14 obdachlose Wanderer erhielten im Polizeigefängnis Unterkunft.

Versammlungen.
Sonnabend, 11. September.
Schilde. Gewerkschaftsversammlung. Abends 8½ Uhr bei W. Lüding. Negotiationen von Fräulein Paula Stahl vom Hoftheater in Neustrelitz. Dichtungen von Ludwig Thoma.
Vorf. Soz. Verein Friedensthal. Abends 9 Uhr. Vortrag des Genossen Schmidt.
Abende. Soz. Verein. Abends 9 Uhr.
Salzungen. Soz. Verein. Abends 8½ Uhr bei Kaiser.
Lemgo. Soz. Verein. Abends 8½ Uhr bei Rohrmann.
Sonntag, 12. September.
Vielefeld. Soz. Verein. 11. Bezirk. Vormittags 10 Uhr. — Transportarbeiterverband. Vorm. 10 Uhr in „Stadt Vielefeld“.
Hände. Holzarbeiter. Vormittags 9 Uhr bei Weller am Brunnen.
Kirchleugern. Tabakarbeiterverband. Nachm. 4 Uhr.
Dennhausen. Gew.-Kartell. Vorm. 9½ Uhr.
Sradob. Soz. Verein. Nachm. 2 Uhr.
Sollen. Soz. Verein. Nachm. 2 Uhr bei Eidmeier.
Arbeiter-Radfahrer-Verein. Vorm. 10 Uhr bei Eidmeier.
Schimar. Radfahrerverband. Vorm. 9½ Uhr im „Ziboli“. Vortrag des Kollegen Meier.
Salzungen. Gew.-Kartell. Vorm. 9½ Uhr bei Gast.
Stadthagen. Gew.-Kartell. Vorm. 9½ Uhr im „Schaumburger Hof“.
Burgsteinfurt. Soz. Verein. Vorm. 11 Uhr im Vereinslokal.
Der aktuelle „Nabensberger“.
Die Reichstagswahl in Stollberg-Schneberg fand am Dienstag, 7. September, statt. Am Mittwoch brachte das Weltblatt in Enger noch kein Sterbenswortchen davon. Am Donnerstag, als die ganze übrige Welt seit 24 Stunden wußte, daß der bürgerliche Kandidat mit 9000 gegen 21 000 sozialdemokratische Stimmen unterlegen war und gegen 1907 nicht weniger als 5000 Stimmen eingebüßt hatte, brachte der „Nabensberger“ folgende Nachricht:
„Für den nationalliberalen Kandidaten in der Reichstagswahl Stollberg-Schneberg ist der Führer der sächsischen

Konservativen, Dr. Wagner, in einem Telegramm an den dortigen Hauptwahlkommissionen eingetreten, indem er die Bitte an die konservativen Wähler ausdrückt, „seiner Verstimmlung nachzugeben, sondern Mann für Mann ihre Stimme für Vorwerk abzugeben. Eine Minderung der nationalen Stimmen darf unter keinen Umständen eintreten.“
O welche Lust, ein Leser des „Nabensberger“ zu sein!
Etwas anderes. Ueber den deutschnationalen und christlichen Reichstagsabgeordneten Schaf waren die sämtlichen Zeitungen am Dienstag, 7. September, in der Lage, ihren Lesern zu berichten, daß dieser hervorragende Mann in eine merkwürdige Triolenbewegung geraten sei. Der christlich-soziale „Nabensberger“ brachte am Dienstag nichts, am Mittwoch nichts, am Donnerstag ist unter seinen letzten Nachrichten zu lesen:
„Berlin, 9. Sept. Reichstagsabgeordneter Wilhelm Schaf erbat bis zur gerichtlichen Auslegung der Triolen-Angelegenheit um Verurteilung von den Dienstgeschäften als Vorsitzender des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes. Wir kommen morgen näher auf diese Angelegenheit zurück.“
Aus dieser Nachricht konnte natürlich keiner seiner Leser klug werden. Ein genialer Redakteur, der Herr Zeitmeier.
Die Christlichen an der Klagemauer.
Die christlichen Gewerkschaftsführer, soweit sie Reichstagsabgeordnete sind, haben sich nicht wenig darauf eingebildet, daß durch ihre Hilfe der Viermillionenfonds zur Unterstützung der geschädigten Tabakarbeiter zustande gekommen ist. Nun die Ausführungsbestimmungen zum Tabaksteuergehalt erlassen sind, wimmern sie, daß den Tabakarbeitern Schwierigkeiten gemacht werden könnten, um zu ihrem Recht und zu Unterstützungen zu kommen. Das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften findet nun auch, daß die mit der Ausführung der Bestimmungen betrauten Behörden unter Umständen Härten schaffen können, und daß die eine Bestimmung in den Ausführungsbestimmungen den Unternehmern geradezu die Handhabe zu Lohnreduktionen geben könne. Es heißt nämlich dort, daß nicht unterstützungs-berechtigt ist, wer einen Mindererwerb erleidet, ohne daß in dem Betrieb, in dem er beschäftigt ist, eine Betriebsveränderung eingetreten ist. Das christliche Zentralblatt bricht daher in die Klage aus:
„So bieten die Ausführungsbestimmungen mancherlei Fallen, die zu Schwierigkeiten führen können. Es wird, wie gesagt, alles davon abhängen, ob die beauftragten Behörden mit dem nötigen sozialen Verständnis der ganzen Sache gegenüberstehen. Auf keinen Fall, das möchten wir grundsätzlich festhalten, ist es die Absicht des Reichstages gewesen, durch Annahme des Unterstützungsantrages die Arbeiter zu verpflichten, gegebenenfalls Streikbrecher zu werden und den Fabrikanten die Macht zu geben, Lohnreduktionen vorzunehmen. Beides stünde im Widerspruch mit den Intentionen der Gesetzgeber.“
Der bittere Nachgeschmack folgt dem Steuerbewilligungstabelle gar sehr bald. Doch die Hoffnung auf das „nötige Verständnis“ der Behörden erscheint uns sehr kläglich. Die Behörden halten jedem deutschen Staatsbürger, der mit Gesetzen kommt, den Buchstaben des Gesetzes unter die Nase. Daran hätten auch die christlichen Seumeister denken sollen, bevor sie den Sündenfall begingen.
* Ziefer, 9. Sept. Gemeinderatsitzung. Eine Gesellschaft für Grundbesitzerwertung hat einen Teil der Meyer zu Karllageiden Grundstücke zu Bauzwecken gekauft und will dort eine große Anzahl Familienhäuser bauen lassen. Zu diesem Zwecke wird von den zuständigen Behörden (Regierung und Gemeindevorstand) verlangt, daß eine Abwasserklärungsanlage geschaffen wird. Die Gesellschaft hatte sich daher an die Gemeinde gewandt, um die Erlaubnis für diesen Plan einzuholen. Der Gemeindeverwaltungsrat lag heute folgende Kostenanfrage zur Prüfung vor. Es fordern die Allgemeine Städte-Reinigungs-Gesellschaft Wiesbaden 6000 M. für Aufstellung eines Projekts, die Gesellschaft für Abwasserklärung Berlin 1800 M. und die Firma Schwen, Düsseldorf, 4800 M. Es wird beschlossen, die Allgemeine Städte-Reinigungs-Gesellschaft mit der Sache zu betrauen. Die Gemeinde trägt ein Drittel der Kosten, die Gesellschaft zwei Drittel. Diese muß aber hierzu 4000 M. als Sicherheit hinterlegen. Es sollen auf dem Baugrund circa 150 Häuser aufgeführt werden.
Im Herbst 1907 war von der Gemeindeverwaltung beschlossen worden, die Zahl der Gemeindeverordneten auf 12 zu erhöhen, was auch geschehen ist. Heute wurden ausgetost, um den Turnus herzustellen zu können, folgende Vertreter: Es scheiden aus der 3. Abteilung Genosse Klep und aus der 1. Abteilung Herr Ziegeleibner Herringer am 31. 12. 09 aus. Aus der 2. Abteilung Ziegeleibner Herringer Herringer und Herr Wölsche, beide am 31. 12. 1911. Herr Landwirt Hugo Herr, 1. Abteilung, und Genosse Klep, 3. Abteilung, am 31. 12. 1913. Es haben Umwahlen bzw. Neuwahlen in diesem Herbst stattzufinden für Klep, 3. Abteilung, Gastwirt Oberwiler, 2. Abteilung, Ziegeleibner Herringer und Ziegeleibner Herringer zu Karllage, 1. Abteilung. Ferner wurde beschlossen, für Anschaffung von Anschaffungsbedürfnissen und Handarbeitervorgängen 50 M. aufzunehmen. Des weiteren lagen mehrere Steuererleichterungen und Armen-sachen vor.
* Verford, 9. Sept. Die Vertreterwahl der Orts-trankenanstalt der Schokoladen- und Zuckerwaren-Industrie findet am Mittwoch, 15. September, im Lokale „Neders Turnhalle“, abends von 6½—7½ Uhr, statt. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen und jeder Kollegin, soweit sie das 21. Lebensjahr vollendet haben, pünktlich zu erscheinen und ihre Stimme abzugeben. Die Wahl ist geheim und geschieht durch Stimmzettel.
* Wotho, 8. Sept. In dem Flugblatt „Antimes über das Zustandekommen der Tabaksteuer“, verbreitet von den „Christlichen“, wird besonders ein Antrag der Abgeordneten Mollenhuth, Schmidt und Stadthagen auf Verbot der Herstellung und Bearbeitung von Nahrungs- und Genussmitteln durch Hausgewerbetreibende oder Heimarbeiter hervorgehoben. Durch diesen Antrag wurden, so heißt es in dem Flugblatt, mit einem Schlage circa 36 000 Heimarbeiter und 12 000 Hausgewerbetreibende brotlos geworden sein. Wir wollen an dieser Stelle darüber keinen Raum der „Volkswacht“ verschwenken, aber der Botsch. in Wotho, den Christlich-Sozialen wohl bekannt und nachsehend, erklärte feierlich öffentlich in Gegenwart mehrerer Sozialdemokraten, daß er ganz und gar auf dem Standpunkte stünde, daß die Zigarrenproduktion nicht in die Wohnungen der Tabakarbeiter gehöre, sondern allein in die Fabriken! Was sagen unsere Wothoer Christen! dazu? Im übrigen, wenn einer der Flugblattverfasser oder -verbreiter den Mut hat, den in ihm produzierten Generalunfuss zu vertreten, so ist ihm Gelegenheit geboten, dies zu tun in der am Sonntag, 12. d. M., im Kaiserpalast stattfindenden Volksversammlung. Die Christlich-Sozialen sind durch Handzettel und Annonce besonders eingeladen. Freie Diskussion ist unbedingt zugelassen. Was man in Flugblättern verbreitet, muß man auch den Mut haben, persönlich zu vertreten. Also nochmals: Derzlicht willkommen, ob es nun Wallbaum oder Röss oder sonst einer ist. Auch die schon durch die Tabaksteuer arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter (die Zahl der Unterstützungsgehebe beträgt schon über 150) möchten es gern genau wissen, wenn sie ihre Arbeitslosigkeit und den Mindererwerb zu danken haben, und vielleicht „scheiden sie es eher“, wenn es ihnen mündlich gesagt wird, daß es Liberale und Sozialdemokraten gewesen sein sollen.
e Detmold, 10. September. Die Konfervenfabrik Strangmeier u. Co. in Hildesheim ist durch den Streik, den sie mit den polnischen Arbeiterinnen hatte und der zur Arbeitsüberlegung führte, in arge Verlegenheit geraten, so daß sie genötigt ist, das Schnippeln der Bohnen außer in Hildesheim in Detmold und Lage ausführen zu lassen. Die „Lage“, „Volkst-Zeitung“ hatte mitgeteilt, daß das Bohnenschnippeln in Lage infolge Streiks geistlos, was von Herrn Strangmeier dahin berichtigt wurde, daß ein Streik nicht ausgebrochen sei. Dies ist schon richtig. Wer sollte denn auch, nachdem die Polen die gottliche Stille verlassen hatten, streiken, wo niemand in der Strangmeierischen Fabrik gewerkschaftlich organisiert ist. Dauerlich ist nur, daß sich Arbeiterinnen in Detmold und Lage

gefunden haben, die die Bohnen schnippeln. Und wie wurde angefahren, die Frauen zu bekommen? Mit Hilfe der Schullehrer, die ihren Schülern mitteilten, daß sie ihren Müttern zu Hause sagen möchten, sie könnten da und da Bohnen schnippeln, bei Strangmeier sich die Frauen verhasst. Die Arbeiterinnen sollten sich aber doch sagen, daß sie mit dem Schnippeln sich als Lohnrührer gebrauchen lassen und die Arbeit ferner zu leisten sich weigern so lange, bis in der Strangmeierischen Fabrik die gewerkschaftliche Organisation anerkannt ist. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Konfervenfabrik seien erinnert an ihre Pflicht, die zu erfüllen sie sich selbst schuldig sind, und dieses ist der Eintritt in die gewerkschaftliche Organisation. Dann wird sich alles von selbst regeln. Dann werden auch Maßnahmen, wie sie gegen die Polen angewandt sind, sich nicht wiederholen können.
e Detmold, 10. Sept. Die Frage der Bierpreise ist hier immer noch nicht in ruhiges Fahrwasser gekommen, weil die Aktienbrauerei „Kalktrug“ ihren Preis nicht ändern will. Es gibt deshalb in den Wirtschaftlichen Kalktrug-Bier zu erhöhen und Bier der Detmolder Brauerei (Grothe & Hagemann) zum alten Preise. Die Kalktrug-Bierpreise waren erhöht worden, und aber infolge Protestes der Konsumanten wieder herabgesetzt. Als Kuriosum sei noch mitgeteilt, daß in Kassel das Kalktrug-Bier bedeutend billiger ist, und das trotz der hinzukommenden Frachtkosten, auch ein Beweis, daß die Brauerei „Kalktrug“ nach Kassel das Bier billiger verkauft, als an die Detmolder Wirte. Es nimmt überhaupt die Brauerei „Kalktrug“ einen eigentümlichen Standpunkt ein in der Bierpreisfrage. Erklärte doch ein Direktor, daß diejenigen, denen das Bier zu teuer ist, ja Selterwasser trinken könnten. Diesen Auspruch möge die Arbeiterkraft in die Tat umsetzen, dann wird es nicht lange dauern und der Herr Direktor wird sagen, id, habe die Geister gerufen und werde sie nicht mehr los.
* Detmold, 9. Sept. Sonntag, 12. Sept., ab nachmittags 4 Uhr, feiert der Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ sein Gründungsfest in der „Centralhalle“. Anlässlich der Vorturnerlehre, welche vormittags hier stattfindet, werden nachmittags verschiedene Vereine mitwirken. Außerdem finden Konzert, Gesangsvorträge und anschließend Ball statt. Wir eruchen die Arbeiterkraft Detmolds und Umgegend, uns zahlreich durch ihren Besuch zu unterstützen.
* Bielefeld, 8. Sept. Im Alter von 61 Jahren verstarb in Bad Drenthausen der Geh. Sanitätsrat Dr. Weich. Bielefeld; nicht nur in Schaumburg-Lippe, sondern auch auswärts wegen seiner Menschenfreundlichkeit rühmlichst bekannt. Der Verstorbenen war ein Arzt im wahren Sinne des Wortes, die materielle Seite kam erst in zweiter Linie. Vielen geringer bemittelten Familien ist der Verstorbenen ein treuer Helfer gewesen.
* Rheine, 9. Sept. Ein öffentlicher astronomischer Lichtbildervortrag findet am Sonnabend, abends 8½ Uhr, im Saale des Herrn Hermann Hermes statt. Thema des Vortrages: „Ein Abend auf der Sternwarte.“ Vortragender ist der Privatgelehrte Alexander Döhl. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg. pro Person. Arbeiter und Arbeiterinnen werden eruchtet, zahlreich zu erscheinen.
Letzte Nachrichten.
* Starnberg, 10. Sept. Der Barbier Andreas Rauscher erschoss sich nach einem Streite mit seiner Frau, indem er sich Kugeln in Brust und Schläfe jagte.
* Köthen b. Magdeburg, 10. Sept. Hier wurde der Rübenunternehmer Bickhoff in seiner Wohnung von 5 seiner Arbeiter überfallen, lebensgefährlich verletzt und um 1000 M. beraubt. Die Täter sind entkommen.
* Belgrad, 10. Sept. Das Blatt „Sooon“ bringt die Nachricht, daß Prinz Georg entschlossen ist, seine Stellung als Thronfolger zurückzugeben. Er ging zu den Ministern Rastisch und Protitch und erklärte ihnen kategorisch, daß sie ihn in seine früheren Rechte wieder einsetzen und zu diesem Zwecke die große Stupchina einberufen sollten. Außerdem forderte Prinz Georg seinen Bruder, den Thronfolger Alexander, auf, Serbien sofort zu verlassen, sonst müsse Blut fließen. Infolge der Aktion des Prinzen Georg traten die Minister gestern zu einer Konferenz zusammen. Das genannte Blatt fährt fort: Was Rastisch und Protitch dem Prinzen antworteten und was der Ministerrat beschloß, wissen wir nicht. Aber wir verlangen, daß gegen den Prinzen Georg mit der Strenge des Gesetzes vorgegangen werde. — Dasselbe Blatt weiß zu berichten, daß sich zwischen dem Prinzen und Rastisch eine heftige Szene abspielte und zwar bei einem Souper, das zu Ehren des russischen Gesandten gegeben wurde. Hier verlangte Prinz Georg wiederum vom Rastisch, daß ihm seine Rechte als Thronfolger zurückgegeben werden. Rastisch erwiderte, dies sei unmöglich. Der Prinz antwortete mit lauter Stimme, wenn die Regierung sich seinen Wünschen verweigere, werde er ihr zeigen, daß er die Gewalt besitze. Die Angelegenheit erregt große Sensation und wird lebhaft besprochen.
* Petersburg, 10. Sept. Nach einer hier eingelaufenen Meldung aus Teheran ist der entthronte Schah Mohammed Ali gestern nachmittag von der Sommerresidenz des russischen Gesandten bei Teheran nach Russland abgereist. Vor der Abreise Mohammed Ali ist in Teheran, einer Meldung der „Rostowje Wremja“ zufolge eine große Feuersbrunst ausgebrochen, die über 500 Leben einäscherte und über eine Million Mark Schaden verursachte hat. Es soll Brandstiftung von Unhängen des Schahs vorliegen, die während des Brandes Unruhen hervorgerufen beabsichtigten, um die Abreise des Schahs zu verhindern.

Quittung.
Für die ausgefertigten, im Generalkontrollat befindlichen Scheinen gingen beim Unterzeichneten weitere Gelder ein: Listen 61, 62, 64 und 66 (von Bauarbeitern gesammelt) 3,45, resp. 1,20, resp. 4,55, resp. 6,73 Mark; Liste 117 (Dürlopp, Giecherei 1 und 11) 59,35 Mark; Liste 118 (Dürlopp, Güte) 41,25 Mark; Neubau bis-a-bis Ostbahnhof 5,00 Mark; Regellub „Wärmes Bröcken“ bei Wirt Blome 3,70 Mark; von einem Katholiken 1,00 Mark; Liste 108 (Tischlerei Koch) 42,60 Mark; Liste 18 (Buchbinder) 54,00 Mark (davon Gundlach, Buchbinder 14,00, Gundlach, Kartennagel 6,75, Dohle 10,25, Wolpers 3,00, Giers jr. 8,20, Giers sen. 8,50 und Bertelsmann 3,80); Liste 108 (Tischlerei Schmidt) 1,50 Mark; Liste 119 (Dürlopp, Zentrifugenanlage) 9,50 Mark; Liste 132 (Tischler in Bradwebe) 6,80 Mark; Listen 91, 92 und 93 (von Schuhmachern gesammelt) 3,96, resp. 7,65, resp. 6,40 Mark; Liste 100 (Wittler, 2. Rate) 27,00 Mark; Liste 155 (Maurer, Sackbrat) 6,50 Mark; Liste 34 (Dürlopp, Schieferer, 2. Rate) 23,85 Mark; Liste 33 (Dürlopp, Schieferer, 3. Rate) 28,50 Mark; Liste 43 (Dürlopp, Automobilbau, 2. Rate) 36,30 Mark; Liste 38 (Dürlopp, Verlagsabteilung) 6,00 Mark; Liste 115 (Dürlopp, Hammerwerk) 21,50 Mark; Listen 35 und 36 (Dürlopp, Montage, Baderei, Dreherei, Lackerei, Schreiner, Radspanner) 63,10 Mark; Listen 135, 136 und 137 (Zubehör) 107,05 Mark; Liste 109 (Planenagel) 14,00 Mark; Liste 81 (Gehr. Didermann) 52,00 Mark; Liste 192 (Zeddel) 23,30 Mark; Liste 141 (Wittlopp) 13,80 Mark; Liste 32 (Baer und Kempel, Dreherei, Fräseerei, Bohrererei und Werkzeugbau) 74,75 Mark; Liste 130 (Tischlerei Dörfling) 24,70 Mark; von Maurern auf Bauten gesammelt: Listen 156 5,00, 187 5,20, 172 2,80, 147 12,50, 188 2,75, 171 4,50 Mark; Liste 12 (Mechanische Fabrik, 2. Rate) 81,70 Mark; Liste 13 (Nabensberger Spinnerei) 13,60 Mark; Liste 14 (Spinnerei Vorwärts) 37,05 Mark; Liste 15 (Spinnerei Vorwärts) 37,05 Mark; Liste 16 (Spinnerei Vorwärts) 55,80 Mark; Liste 25 (Sattler) 5,15 Mark; Liste 26 (Reiseartikelhändler, 2. Rate) 36,00 Mark; Liste 28 (Sattler, Dürlopp) 10,10 Mark; Summa 1063,19 Mark; bereits quittiert 3418,90 Mark; insgesamt 4482,09 Mark.
Gewerkschaftskartell Vielefeld.
Ludwig Wedmann, Kassierer, Ditt. 28. II.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für den Anzeigenteil: Wilhelm Wätcher, beide in Vielefeld.

Betten

aus garantiert **federdichten Inletts** u. mit **doppelt gereinigten Federn, Halbdaunen u. Daunen** gefüllt
zu den **billigsten Preisen.**

Günstige Gelegenheit beim Einkauf sämtlich. Aussteuerartikel.

Bettkattune und Satins zu 25 30, 38, 40, 48, 55 Pfg.

Hemdentuche prima Bleiche 80 cm breit zu 28 30, 33, 36, 45, 50 Pfg.

Pelz-Piqué und Croisé zu 38 45, 55, 65, 78, 90 Pfg.

Schürzensiamosen 140 cm breit zu 58 und 75 Pfg.

Handtuchgebild in weiß u. mit Rand zu 28 33, 38, 42, 48 Pfg.

Kleidersiamosen zu 30 38, 45, 53 Pfg.

Kleidersiamosen doppelte Breite zu 48 55, 60, 68, 75 Pfg.

Küchentücher rot □ zu 16 20, 25, 30 Pfg.

Jacquard-Bandtücher 50/110 feine Dual. zu 50 Pfg.

Jacquard-Tischtücher zu 1.05 1.35 1.75 2.45 Mk.

Neu eingetroffen in grossem Sortiment:

Kleiderstoffe schwarz und farbig, **Blusenstoffe, Kostümstoffe**

zu bekannt billigsten Preisen.

Bielefeld,
Obernstr. 35.

Heinr. Hirz

Bielefeld,
Obernstr. 35.

Sommertheater.

(Brinkhoffs Tonhalle).
Heute 8 1/2 Uhr:
Folkvorstellung zu ermäßigten Preisen.
Der Weineidbauer.
Bollschütz m. Gefang v. L. Angengruber.
Sonnabend, den 11. 9. 1909:
Geschlossen.
Sonntag, den 12. 9. 1909:
Fest-Vorstellung
in Anwesenheit Sr. Durchlaucht
Serenissimus.



Verlobungs-Anzeigen
liefert Buchdruckerei „Volkswacht“.

Heinr. Beimdike

Brackwede, Kaiserstrasse,
Manufaktur-, Woll-, Weiss- u. Kurz-
waren, Anfertigung eleganter
Damen-Konfektion, [4208]

Heinr. Beimdike

Bünde i. Westf., Böldamm,
Manufaktur-, Woll-, Weiss- u. Kurz-
waren, Erstlings- Ausstattungen,

Wilh. Beimdike

Stift Quernheim, Fr. L. Vogt,
Manufaktur-, Woll-, Weiss- u. Kurz-
waren, Porzellan- und Kolonial-
waren

bieten ihrer werten Kundschaft
durch gemeinschaftlichen Ein-
kauf streng reelle und
= billige Preise. =

Auf zur Gambrinushalle!

Am Sonnabend, den 11. September 1909 =
feiert der 4781
Zentral-Verband der Schmiede
(Zahlstelle Bielefeld)
eine diesjährige

Rekruten - Abschieds - Feier

im Lokale des Herrn August Indiestel, Bürgerweg 14.
Gutbesetztes Orchester. Anfang 8 Uhr abends.
Es ladet freundlichst ein **Das Fest-Komitee.**

Telegramm!

Auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz:
Nur kurze Theater Schmidt Nur kurze Zeit!
vorm. Schmidt-Millowitsch, erstes Kölner Poffen-
und Operetten-Theater.
Modernster ganz gebieter Theaterbau. Bei jeder Witterung
angenehmer Aufenthalt.

Eröffnungs-Vorstellung

Sonnabend, den 11. September,
abends 8 1/2 Uhr:
„Es lebe der Reservemann!“
Ausstattungs-Poffe mit Gefang und Tanz in 4 Akten.
Musik von Einödschöfer.

4783 Die Direktion.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands

Zweigverein Bielefeld.
Sonntag, den 12. September, morgens 10 Uhr,
im Lokale des Herrn Aug. Indiestel, Bürgerweg 14:

Vortrag über Ludw. Thoma

verbunden mit Rezitationen.

Vortragende: 4793

Frl. Paula Stahl vom Hoftheater in Neustrelitz.

Zu dieser Veranstaltung sind die Frauen und erwachsenen
Angehörigen auch mit eingeladen.

Frauen! Berücksichtigt bei Eueren Einkäufen
die Inserenten der „Volkswacht“.

Deutscher Transportarbeiter-Verband,

Ortsverwaltung Bielefeld.
Sonntag morgen 10 Uhr im Restaurant Stadt Bielefeld,
Marktstraße 8: 4815

Mitglieder - Versammlung.

Tagesordnung:
1. Wie stellen sich die Kollegen zu der Sektionseinteilung.
2. Stiftungsfeier.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Achtung! Brackwede. Achtung!

Sonnabend, 11. September, abends 8 1/2 Uhr:

Volks - Versammlung

im Lokale des Herrn C. Schröder, Gänsestraße.

Tages-Ordnung:

Die neuen Reichsteuern und die politische Lage.

Referent: Reichstagsabgeordneter C. Severing.

Nach dem Vortrage: Freie Diskussion.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Einberufer.**

4780

Frisch auf! Frisch auf!

Am Sonntag, den 12. September, feiert der

Arbeiter-Radfahrerklub „Edelweiss“ Brake i. W.

seine diesjährige [4821]

Rekruten - Abschieds - Feier

im Lokale des Herrn C. H. Apenbrink, Herforderstraße.

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

4780

Bekanntmachung.

Die Erbs., Maurer-, Zimmer-, Dachbeder-, Glaser-, Anstreicher- und
Klempner-Arbeiten zum Neubau eines Abortgebäudes für die Bürgerschule,
Mindenerstraße, sollen in öffentlicher Submission in einem Lote vergeben
werden. Zeichnungen liegen auf dem Stadtbauamt Rathaus 1, Zimmer
Nr. 6 zur Einsichtnahme aus.

Submissionsangebote sind nach Einzahlung der Kosten auf der
Kämmereikasse im Betrage von 1 Mark vom Stadtbauamtssekretariat Rat-
haus 1, Zimmer Nr. 7 zu beziehen.

Termin zur Öffnung der postmäßig verschlossenen eingereichten
Angebote findet am Dienstag, den 14. September, mittags 12 Uhr im
Beisein der etwa erschienenen Bieter statt.

Herford, den 7. September 1909.
Der Stadtbaumeister. Kallmeyer.

Hochzeits-Einladungen liefert Buchdruckerei „Volkswacht“.

Extra-Angebot

Herren - Sacktragen

von 35 Pfg. an.

Herren - Stehmlegekragen

von 60 Pfg. an.

Bunte Servietten m. Kragen

80 Pfg.

Bunte Garnituren

von 1.20 Mk. an.

Mantelchen in weiß u. farbig.

Herren-Socken v. 30 Pfg. an.

Selbstbinder von 35 Pfg. an.

Diplomates und Regattes

nur neueste Dessins

zu billigen Preisen!

Ada Holte

Obernstr. 51.

4704

Diese Woche wieder

gutes Rindfleisch

Pfund 60 Pfg.

Kalb- u. Schweinefleisch

zu billigen Preisen.

Verschiedene Wurst-

waren und Aufschnitt

empfiehlt [3595]

Fritz Ellenbock,

Mehrgemeister,

Herford

Lübberstr. 24. Telefon 417.

Minden.

4101 Bringe mein

Rasier-, Frisier- und

Haarschneide-Geschäft

in empfehlender Erinnerung.

Willy Michel, Friseur,

Königstr. 16.

Nr. 211.

zur weiteren Unter-
und Strei-

Der Kampf der schen
ausperrungstaktik des on
bereits in die letzte W
und Fähigkeit haben die
Kampf geführt. Jüng W
gesamten Industriearbei
Ausstand ohne reguläre
konnte eine Weibliche ge
organisierten, die sich au
haben, hielten bis auf e

Nach fünfjährigem A
schaftsvorstände jetzt bei
ziehen. Der Kampf soll
großen Unternehmerverb
tionen und Massenauspi

Im Organisationsber
rund 165.000 organisierte
gruppen beschäftigt. Die
ein die Arbeiterkraft be

Dagegen sollen nach d
ca. 100.000 Arbeiter der
der Gemeindebetriebe, S
die Arbeit wieder aufneh
Unternehmerorganisation
getroffen sind. Aber auch
sich nicht überall glatt vo
die Straßenbahngesellsch
druckereien den Arbeiter
zwingen wollen.

Die konservative Regi
Dienst des ausschereiben
den Unternehmern zum
mittel des Klassenstaates
schaft steht daher einem
Machtmittel zu ihrer U

Durch die beschlossenen
schaften etwa 165.000 M
ihre Mitglieder sind sel
Kampf fortzuführen.

Der Kampf in Schwe
bürgerliche Presse glaubt
Abblauen begriffen, er ist
in seiner Wirkung au
gruppen konzentriert. W
Ausstände, in der Erwa
annehmbaren Bedingung
ist nicht nur der Wunsch
der Arbeiterkraft aller
schwebenden Arbeiter A
insbesondere, die bisher

Arbeitsgenossen unterstüt
mehr gilt, einen mit so
geführten Kampf auch zu
hoffen daher an unsere
mit der Aufforderung, b
verminderter Energie se
als bis sie von der Gene
als beendet erklärt wer

Die Gewerkschaftskari
durch öffentliche Verjam
zeitigen Standes der D
Alle Geldleistungen si
Kassierers der General
Engelauer 15, zu richten.
daß der Betrag für Sch

die Generalkommissio

Roman aus

von S

60

Eine halbe Stunde n
plötzlich helle Frauenge
und gleich darauf betr
schauten von hier aus
sie wollten vorbeigehen,
in diese Wildnis kamen
einige Mädchen von W
hörte, daß die Weiden
auch die einzelnen Worte
weiter darauf und blieb
bemerkte, ruhig liegen. I
den ersten Rand erreicht,
öffnete, daß sie die ganz
überhauen konnten, als
stehen blieben, und die ei
„Oh, sieh, Manuela, sieh
ist, und so viele Tage f
Sektion hat uns nicht ei
Wie still und friedli
lagte Manuela, „und doch
nur die wilde Leidenschaft

Aber auch viele gute,
dand auf der Begleiterin
mit so trübten Farben
Sonne so wunderbar be
Wonne über die schöne G
unlere Herzen zu erhebe
nicht zu klagen, daß das
Dient es doch nur dazu,
größerer Reine zu zeig
Männern mit den bunten
oder Maultieren, das mi
die einzelnen Arbeiter i
blankes Werkzeug leben
leben. Und die bunten
die jähigen Baumgru
Berge dort drüben. Oh,
nicht satt leben an d
hier bleiben, hier Ruhe
auf Manueles Schulter
lange, lange Zeit in das
seinem Wort, mit feinen
in die sie der herrliche
und als Manuela ihr en
lie, wie zwei helle perlen

Beilage zur Volkswacht.

Nr. 211.

Vielefeld, Freitag, 10. September 1909.

20. Jahrg.

Aufruf

zur weiteren Unterstützung der Ausgesperrten und Streikenden in Schweden.

Der Kampf der schwedischen Arbeiterschaft gegen die Massenarbeitslosigkeit des organisierten Unternehmertums geht nun bereits in die fünfte Woche. Mit beispielloser Entschlossenheit und Fähigkeit haben die schwedischen Proletarier ihren großen Kampf geführt. Fünf Wochen lang haben ca. 75 Prozent der gesamten Industriearbeiterschaft des Landes im allgemeinen Ausstand ohne reguläre Unterstützung. Nur den Bedürftigsten konnte eine Beihilfe gewährt werden. Selbst die 100.000 Unorganisierten, die sich aus Solidarität dem Kampfe angeschlossen haben, hielten bis auf einzelne Ausnahmen tapfer aus.

Nach fünfwöchigem Ausstand haben die schwedischen Gewerkschaftsvorstände jetzt beschlossene, eine Frontänderung zu vollziehen. Der Kampf soll im weiteren sich nur gegen den einen großen Unternehmerverband richten, der ihn durch Lohnreduktionen und Massenausperrungen heraufbeschworen hat.

Im Organisationsbereich dieses Unternehmerverbandes sind rund 165.000 organisierte Arbeiter der verschiedenen Industriezweige beschäftigt. Diese werden dem Kampfe weiterführen, bis ein die Arbeiterschaft befriedigender Abschluß zustande kommt.

Dagegen sollen nach dem Beschluß der Gewerkschaftsvorstände ca. 100.000 Arbeiter der Maschinenbauindustrie, der Bauindustrie, der Gemeindefabrikation, Straßenbahnen und der Buchdruckerei die Arbeit wieder aufnehmen, nachdem mit den hier beteiligten Unternehmerorganisationen zufriedenstellende Vereinbarungen getroffen sind. Aber auch diese Wiederaufnahme der Arbeit kann sich nicht überall glatt vollziehen, weil die Gemeindefabrikation und die Straßenbahngesellschaften wie auch zum Teil die Buchdruckereien den Arbeitern entziehende persönliche Verträge aufzwingen wollen.

Die konservative Regierung Schwedens hat sich völlig in den Dienst des ausperrenden Unternehmertums gestellt. Sie will den Unternehmern zum Siege verhelfen, indem sie alle Machtmittel des Staates in deren Dienst stellt. Die Arbeiterschaft steht daher einem mächtigen Feinde gegenüber, der kein Machtmittel zu ihrer Unterdrückung unversucht läßt.

Durch die beschlossene Frontänderung werden die Gewerkschaften etwa 165.000 Mitglieder im Kampfe behalten. Sie wie ihre Mitglieder sind fest entschlossen, in diesem Kampfe den Kampf fortzuführen.

Der Kampf in Schweden ist also keineswegs beendet, wie die bürgerliche Presse glauben machen will, er ist auch nicht im Absinken begriffen, er ist nur in seinem Umfange eingeschränkt, in seiner Wirkung auf eine der verschiedenen Arbeitergruppen konzentriert. Mehr als 160.000 Arbeiter stehen noch im Ausstand, in der Erwartung, daß ein ehrlicher Friede unter annehmbaren Bedingungen ihren opfervollen Kampf lohnt. Das ist nicht nur der Wunsch der Arbeiterschaft Schwedens, sondern der Arbeiterschaft aller Länder, soweit sie an dem Kampfe der schwedischen Arbeiter Anteil nehmen. Die deutschen Arbeiter insbesondere, die bisher in so rühmlicher Weise die schwedischen Arbeitsgenossen unterstützt haben, werden begreifen, daß es nunmehr gilt, einen mit so beispielloser Einmütigkeit und Disziplin geführten Kampf auch zum glücklichen Siege zu bringen. Wir hoffen daher an unsere Genossen nicht vergebens zu appellieren auf die Aufforderung, die Sammlungen für Schweden mit unverminderter Energie fortzusetzen und nicht eher nachzulassen, als bis sie von der Generalkommission durch öffentlichen Aufruf als beendet erklärt werden.

Die Gewerkschaftsartikeln werden ersucht, diese Sammlungen durch öffentliche Versammlungen unter Darlegung des derzeitigen Standes der Dinge zu fördern.

Alle Geldsendungen sind nach wie vor nur an die Adresse des Kassierers der Generalkommission, S. Rube, Berlin SO. 16, Engelauer 15, zu richten. Auf dem Postabschnitt ist anzugeben, daß der Betrag für Schweden bestimmt ist.

Mit Gruß

die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, C. Legien.

Gold.

Roman aus den Goldfeldern Kaliforniens von Friedrich Gerstäcker.

Eine halbe Stunde mochte er etwa so gelegen haben, als er plötzlich helle Frauengestalten durch die Büsche schimmern sah, und gleich darauf betraten zwei Frauen den offenen Platz und schauten von hier aus nach der Stadt zurück. Erst glaubte er, sie wollten vorübergehen, wenn er sich auch wunderte, wie Frauen in diese Wälder kamen. Am Macalome hatte er aber auch einige Mädchen von Mexiko und Chile getroffen, und da er hörte, daß die Weiden Spanisch miteinander sprachen, wenn er auch die einzelnen Worte nicht verstehen konnte, achtete er nicht weiter darauf und blieb in seiner Stellung, von ihnen gar nicht bemerkt, ruhig liegen. Die beiden Frauen hatten in dessen laun den ersten Rand erreicht, von dem aus sich der Wald dem Blide öffnete, daß sie die ganze unter ihnen liegende Landschaft frei überschauen konnten, als sie wie von freudigem Schreck gefesselt stehen blieben, und die eine, die Hände zusammenlegend, rief: „Oh, heil, Manuela, sieh wie wundervoll, wie prächtig das hier ist, und so viele Tage sind wir nun schon hier, und der böse Heston hat uns nicht ein einziges Mal hierhergeführt.“ „Wie still und friedlich liegt die kleine Siedlung da unten,“ jagte Manuela, „und doch leben so viele böse Menschen dort, die nur die wilde Leidenschaft der Goldgräber kennen.“ „Aber auch viele gute,“ lächelte die junge Frau, freundlich die Hand auf der Begleiterin Arm legend; „du mußt das alles nicht mit so trüben Farben sehen, jetzt nicht wenigstens, wo Gottes Sonne so wunderbar den ganzen Raum erhellt und Licht und Wärme über die schöne Erde gießt. Das ist ein Augenblick, um unsere Herzen zu erheben und zu freudigem Dank zu stimmen, nicht zu klagen, daß das Licht auch neben sich den Schatten duldet. Denn es doch nur dazu, es selber noch mehr zu haben und in größerer Reine zu zeigen. Sieh dort unten den Trupp von Männern mit den bunten Leberwürsten und den vielen Pferden oder Maultieren, das müssen Mexikaner sein. Und dort drüben die einzelnen Arbeiter in der Flut, wenn sie manchmal ihr blaues Werkzeug heben, kannst du es in der Sonne blicken sehen. Und die bunten Zelte mit der wehenden Flagge darüber, die schattigen Baumgruppen dazwischen durch, die herrlichen Wege dort drüben. Oh, stundenlang könnte ich hier stehen und mich nicht satt sehen an dem wundervollen Bild. Wenn man nur hier bleiben, hier Ruhe finden könnte!“ Sie hatte ihren Arm auf Manueles Schulter gelegt, und schaute still und sinnend eine lange, lange Zeit in das Tal hinab, und Manuela störte sie mit keinem Wort, mit keinem Laut. Aber die beider Stimmung, in die sie der herrliche Morgen verfiel, war auch verändernd, und als Manuela ihr endlich langsam das Antlitz zuwandte, sah sie, wie zwei helle perlende Tränen an ihren Wimpern hingen.

42. englischer Gewerkschafts-Kongreß.

(Originalbericht.)

London, 6.—11. September.

Der diesjährige englische Gewerkschaftskongreß hat ein über das sonst übliche Maß hinausgehendes Interesse, da er zur Frage der sozialen Gesetzgebung im allgemeinen wie zu den einzelnen konkreten Gesetz- und Reformvorlägen Stellung nehmen soll. Ganz besonders ist die reaktionäre Presse des Landes durch den Umstand, daß die Organisation der Gasarbeiter eine sozialistische Resolution in der Unterrichtsfrage auf die Tagesordnung brachte, beunruhigt und aufgebracht. Im übrigen haben ja die Gewerkschaftskongresse hier erst wieder seit kurzem neue Bedeutung gewonnen, seit die Sozialisten, wie man wohl sagen darf, neues Leben hineinbrachten.

Der Bericht des parlamentarischen Komitees an den Kongreß erwähnt mit Genugtuung, daß die infolge des Inkrafttretens des Gesetzes über den Achtstundentag für die Vergarbeiter entstandenen Reibungen glücklich überwunden sind. Zum Zwecke des Studiums der Arbeitsnachweise und der staatlichen bzw. städtischen Einrichtungen zum Schutze der Arbeitslosen in Deutschland wurde im Berichtsjahre eine Delegation von vier Parlamentsmitgliedern nach Deutschland geschickt. Sie besuchte Berlin, Frankfurt a. M., Leipzig und Dresden. Der gedruckte Bericht dieser Delegation lag dann im März einer besonderen Konferenz vor, an welcher 220 Delegierte teilnahmen, die 1.400.000 Gewerkschaftsmitglieder vertraten. Es wurde einstimmig eine Resolution beschließen, die die Errichtung von Arbeitsbüros auf nationaler Grundlage, unter der Kontrolle des Handelsministeriums und mit paritätischer Verwaltung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer verlangt. Fast gleichzeitig legte die Regierung dem Parlament ein Gesetz vor, das die Einrichtung solcher Nachweise vorsehe. Das ganze Land soll danach in 10 Distrikte, von denen jeder ein Distrikts-Hauptbüro mit einem Distriktsvorsteher erhält, eingeteilt werden, während das Zentralbüro sich in London befindet. Sogenannte Arbeitsbüros erster Klasse sollen etwa 30 bis 40 in Städten mit mehr als 100.000 Einwohnern und etwa 150 dritter Klasse in den kleineren Städten errichtet werden. Paritätische Arbeitsnachweiskommissionen sollen in jeder größeren Stadt zusammenzutreten, zur Hälfte aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehend, unter dem Vorsitz eines von der Regierung ernannten und besoldeten unparteiischen Beamten. Dies letztere, so folgt der Bericht, sei der Wunsch auch in Deutschland. In provisorischen Räumen sollen zu Anfang des kommenden Jahres diese Arbeitsbüros ihre Tätigkeit beginnen, doch ist ein Plan in Vorbereitung, nach dem mit einer jährlichen Ausgabe von 4 Millionen Mark innerhalb der nächsten 10 Jahre für die hauptsächlichsten dieser Büros eigene Räume errichtet werden sollen. In den Kreisen der Gewerkschaftler war man jedoch darüber beunruhigt, wie die Reglements für die Geschäftsführung und die Arbeitsnachweise ausfallen werden, da das Gesetz hierüber keine Richtlinien enthält. Das parlamentarische Komitee hatte dieserhalb eine Unterredung mit den Regierungsvorstreitern und hofft auf Berücksichtigung seiner Wünsche auch in dieser Hinsicht.

Ein nationales Arbeitslosen-Unterstützungsprogramm wird ebenfalls von der Regierung vertreten, doch soll sich dasselbe vorläufig nur auf die Arbeiter im Bauwesen, Maschinenbau, Wertungsfabrikation, Schiff- und Wagenbau und in Sägemühlen erstrecken. Dies mit etwa 2½ Millionen erwachsene Arbeiter umfassen oder ein Drittel der in der Industrie Beschäftigten. Obligatorische Beiträge sollen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern erhoben werden, während vom Staat größere Zuschüsse geleistet werden. Neben der direkten wöchentlichen Unterstützung durch diese staatliche Versicherungseinrichtung ist auch die Förderung jeder anderen Versicherungsform gegen Arbeitslosigkeit vorgesehen. Gegenüber der Verwirklichung mancher Gewerkschaftler, daß solche staatlichen Versicherungseinrichtungen den Einrichtungen der Gewerkschaften Konkurrenz machen und deshalb der Gewerkschaftsbewegung schädlich sein könnten, führt der Bericht das Beispiel Deutschlands an, wo trotz der Arbeiterversicherungsgesetze die Gewerkschaften ständig an Mitgliederzahl zunahmen, und heute schon numerisch stärker sind als in England.

Es sind 497 Delegierte, darunter vier Frauen, die insgesamt 1.701.000 Gewerkschaftsmitglieder vertreten, anwesend. Unter den Delegierten befinden sich 33 Parlamentsmitglieder, 26 Pri-

densrichter, 2 Bürgermeister usw. Außerdem sind Vertreter der Arbeiterpartei (Labour Party), der englischen Gewerkschaftszentrale (General Federation of Trade Unions), der Konsumgenossenschaftsbewegung, des Handelsministeriums, sowie der amerikanischen Gewerkschaften anwesend.

Dem Kongreß ging eine Reihe öffentlicher Versammlungen und Empfänge voraus, auch eine Konferenz der Metallarbeiter-Federation, ferner eine Konferenz der Vereinigung für Arbeiterwohnungen und -löhne. Das offizielle, vom lokalen Gewerkschaftsartikeln herausgegebene Programm steht sogar für Sonntag in den drei größten Kirchen besondere „Kongreß-Predigten“ von bekannten Geistlichen vor. Natürlich benutzten auch die Sozialisten aller Parteien die Gelegenheit, eigene öffentliche Veranstaltungen zu organisieren, deren für jeden Tag bezw. Abend mehrere vorgelesen sind.

Punkt 12 Uhr am Montag wurde der Kongreß von dem Vorsitzenden des parlamentarischen Komitees, dem Parlamentsmitglied D. J. Challenor, eröffnet, nachdem die Anwesenden eine Stunde recht gutem Orchesterspiel gelauscht. Begrüßungsreden wurden zuerst vom Bürgermeister, der in solchem Ornat erschienen war, dann von anderen Vertretern der lokalen Behörden und von den Vertretern des Gewerkschaftsartikels gehalten. Der Mayor (Bürgermeister) erklärte, daß die Verbesserung der Lage der unteren Klassen nur der Organisation derselben zu verdanken sei, doch meinte er, das Streben derselben müsse sein, sowohl für Arbeitgeber als für Arbeitnehmer bessere Verhältnisse zu schaffen. Ungerecht und verbesserungsbedürftig seien die heutigen Zustände insbesondere insofern, als der größte Teil der Arbeitslosen trotz aller Bemühungen Arbeit nicht finden könne.

Während des Nachmittags wurden nicht weniger als 18 Kommissionen gewählt, denen die Vorberatung aller Fragen und Anträge obliegt, wodurch natürlich die Beratung im Plenum meist ordentlich abgelenkt wird.

Die Begrüßungsrede des Vorsitzenden Challenor betont besonders die Erfolge der Arbeiterbewegung in den letzten Jahren auf politischem Gebiete. Nicht weniger als 53 Vertreter der Gewerkschaften und Arbeiterpartei gehören jetzt schon dem Unterhause an, besonders wird das Prinzip des neuen „Budgets“ begrüßt, das zum ersten Male dem Prinzip: Neue Lasten den Schultern, die sie am besten tragen können, aufzubürden, Rechnung trage. Daher der große Enthusiasmus der Arbeiterklasse für das Budget. Großen Beifall fand auch die Bemerkung, daß die Möglichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und England, der von den Chauvinisten täglich an die Wand gemalt wird, deshalb undenkbar ist, weil die Arbeiter beider Länder einen Krieg nicht wollen.

Der schwedische Reichstagsabgeordnete C. Lindley sprach vor Schluß der Montagssitzung in geläufigem Englisch über den Kampf der schwedischen Arbeiterschaft, an die Solidarität auch der englischen Arbeiterschaft appellierend. Er hob rühmend hervor, daß von den deutschen Arbeitern schon rund 4 Millionen Mark, von den dänischen Arbeitern über 280.000 Mark Unterstützung nach Schweden geschickt wurden, während in England ein direkter offizieller Aufruf zur Unterstützung infolge verschiedener Umstände noch nicht ergangen sei. Unter großem Beifall wurde beschlossen, Lindleys Rede sofort gedruckt allen angeschlossenen Organisationen zuzusenden nebst einer vom parlamentarischen Komitee vorgezeichneten und vom Kongreß einstimmig beschlossenen Sympathie-Resolution für die kämpfenden schwedischen Genossen, in der zur kräftigen materiellen Unterstützung aufgefordert wird.

Dienstag, 7. September.

(Zweiter Verhandlungstag.)

Der Bericht des parlamentarischen Komitees, der gedruckt vorliegt, und aus dem wir vorstehend bereits einige Punkte erwähnt, steht bei Beginn der Sitzung, die Punkt 9 Uhr eröffnet wird, zur Diskussion. Zu dem Plane der Regierung, eine staatliche Arbeitslosenversicherung einzuführen, erklärte der Vorsitzende Challenor, der auch an den diesbezüglichen Verhandlungen teilnahm, daß zurzeit geplant ist, die Beiträge zu 50 Prozent von den Arbeitnehmern zu erheben, während die Arbeitgeber sowie der Staat je 25 Prozent zu zahlen hätten. Außerdem würde der Staat sämtliche Verwaltungskosten übernehmen, so daß für die Zwecke der Arbeitslosenunterstützung selbst rund 100 Prozent mehr zur Verfügung stünden, als von den direkt Beteiligten selbst aufgebracht würde. Das parlamentarische Komitee hält diesen Plan für recht vorteilhaft für die Arbeiter, während einige Delegierte die Meinung vertraten, von den Ar-

auch überhaupt zu weit vom Lager fortgegangen, und Mr. Seton wird am Ende gar böse, wenn er es erzählt.

„Da kommen noch mehr,“ flüsterte Manuela, „wären wir nur erst hier fort. Es war auch leichtsinnig, so ohne Begleitung mitten in den Wald hineinzulaufen.“

„Das ist nur ein Pferd,“ beruhigte sie aber Jenny, „es scheint zu weiden, und Weihe sind dann auch in der Nähe — ha, dort ist ein Reiter! Gott sei Dank, jetzt haben wir nichts mehr zu fürchten. Die Indianer scheuen die Schießwaffen unserer Rasse.“

Der junge Engländer war es, der, als er die Indianer unten vorbeiziehen sah, anfangs für sein Pferd besorgt zu werden. Man erzählte sich in den Wäldern, daß sie Pferde wie Maultiere nicht selten beiseite schafften, um an ihrem Fleisch ein leckeres Mahl zu halten, und dem wollte er doch, so lange das anging, ausweichen. Ueberdies konnte sich sein Tier wohl jetzt genug erholen haben, die kurze Strecke in die Stadt hinauf zurückzulegen, und er war eben im Begriff, es wieder aufzusäumen. Der rauhe Boden dort, der hier und da, wenn auch niedere, doch ziemlich steile Steinclippen zeigte, zwang ihn aber, an den Frauen vorbeizugehen, um zu seinem Tiere zu gelangen. Manuela hatte den Kopf ihm zugedreht; er erkannte auf den ersten Blick, daß es ein Mädchen spanischer Stammes war, und nach dem, was er von derlei „Sennoritas“ in den Macalome-Minen gesehen, glaubte er keine weitere Notiz von ihr nehmen zu dürfen. Näher gekommen, frappierte ihn aber die wirklich blendende Schönheit, das wahrhaft kindliche Wesen des jungen Mädchens, und fast unwillkürlich ahrte er artiger, als es seine Pflicht gewesen. In demselben Moment aber fiel auch sein Blick auf die andere, neben ihr stehende Gestalt. Erdröckten hielt er an, er sah sie erblicken und sich auf die Freundin stützen, und „Jenny!“ rief er, seinen Augen kaum traugend, die Arme ausgestreckt gegen die Frau, die einer Ohnmacht nahe die Augen schloß.

„Jenny, um Gottes willen, was ist dir, mein liebes, süßes Herz!“ rief Manuela, sie mit der einen Hand unterstützend, während sie mit der anderen in zitternder Hast ihre bleichen Wangen streichelte.

„Es ist nichts, es ist vorüber,“ hauchte aber die Frau, sich gewaltsam emporrichtend und zusammenfassend.

„Jenny!“ jagte da der Fremde mit weicher, tiefbewogener Stimme, indem er auf sie zuging und ihre ihm willenlos gelassene Hand ergriß, „hier, so müssen wir uns wiederfinden.“

Die Frau stand aufrecht vor ihm, sie sprach kein Wort, aber sie hatte seine Manueles Arm zurückgeschoben, sie zog auch ihre Hand zurück, und wie sie den Kopf zur Seite wandte, war es, als ob sie einen Weg zur Flucht suchte, diesem furchtbaren Zusammenstoß zu entgehen. Aber unwillkürlich fand ihr Blick wieder den des Fremden; ihr Auge ruhte auf den edlen, graudurchfurchten Zügen, und all die Gefühle, die sie bis dahin mit ihr selber unerklärlicher Kraft zurückgedrängt, mit der Erinnerung an das, was sie einst erlebt und was sie dann erlitten und geduldet, brachen hervor in einer mächtigen Flut.

Kl. Auflösung
Verhandlungen hat
offizielle Firma des
zum 15. Oktober d.
nenn man annimmt
ist. Der Antrag, zu
zu schließen, ist für
einer Verständigung
haben innerhalb des
standen, eine am
kurzlich mit, daß ich
nisse im Ueßingens
zur Auflösung ist n
teilnehmer., zu erbe
preises, der die a
naturgemäß auch d
lich stark beeinflus
Preisbestimmungen
genug entbrechend
satz stehenden. Wer
außerordentlich wir
Augenseitern (ein
zu sein, sie haben
über den Anschlus
Höhe von den S
wird. Die Mittels
nung gut unterricht
auehr Krast gelebt
die Hand zu einem
Auflösung zunächst
die Androhung eine
noch nicht angehöre
teiligungsforderungen
singwerle läßt wei
einer Einigung an
diejen zur Schau g
ist mit einer definit
noch nach einer tur
für den Fall, daß
neuerung gewiß sein

tion vor, die dem ruf-
ne Freiheit und wahr-
volle Sympathie
den Versuch der eng-
welche Verträge ab-
st zu befragen, ganz
liche Volk gegen den
rotiert ferner gegen
englische Regierung,
seine Untertanen
der organisierten Ar-
für die Einlabung

protestiert gegen" bis
ber eine heisse Dis-
Abstimmung verlangt
gegen 1039 000 Stim-
akzeptiert. — Vor
protestresolution gegen
gegen politische Ge-
udlegung und erneute

ten.

artet im "Vormarsch":
eit, als Bernstein in
einen Brief an La-
sehe ich nicht und
nicht erinnerlich. Ich
sche er abgesetzt war.

pten, daß es mir nie
he sich im Auslande
nur die leiseste An-
denn ich erfahre von

and ausgespielt habe,
en. Aber in welchem

er Bernstein sprechen
mir am 20. Januar
Bernstein nicht der
Verarmung sei,
Genosse nach Paris
spreche. Das ist es
Auslagerung ver-
hört.

auf diesen Brief
jemand aus Deutsch-
innen. Das sei aber
empfindet man kein

iter zu meiner Recht-
ach, daß es eben so
und-marmelade der Ver-
Privatbriefe, die er
lichte ich nicht kennt,
leichtfertig unseren
Genossen, ja seiner
die Verfahren gibt es
un."

geschäftlichen Leitung
des Arbeiter-
tona, Ottenen und
wählt worden.

soeben erschienenen
chen Vereins für
im letzten Berichtsjahr
gliederzahl des
40 auf 474 und die
356 verringert. Ein
Vorjahres zeigt, daß
jüngeren Altersklassen
reiseren Jahre noch
der unter 20 Jahren
Vorjahres), männliche
im Vorjahres), 26 bis
35 Jahre 1177 (1136)
— von den insgesamt
70 Jahren (über 66
erl) — Der Klassen-
Einnahmen gegenüber
Einnahmen betrugen
29 306,77 Mark. Der
ne von 2478,29 Mark;
3965,53 Mark. Rassen-
der Wahlfonds eine
teht eine Ausgabe von
arteibermögen beträgt

zur Kinderpflege ge-
die Milch unter allen
stellt man seitens der
die für einen Tag
sind. Die betreffende
stammen, darf nur
ein Kubikmeter
Es gestelltenflächen
stataufinden. Von
und Vertriehen der
der Stadt geübten
zeichnung der Quelle,
kenn zu befinden hat.
noch der Einrichtung
durch besonders un-
ter und die Mutter
wacht wird. Dadurch
fahren die Kindersterb-
und bei den Ueber-
ist. Eine Pflegerin,
de demnach nach Dr.

forzheimer Bijouterie-
ber, insbesondere aber
von ganz besonderem
s angeblich diebstäh-
ms, William Warbel,
seiner Angabe wird
abriziert, und der Po-
lization gemacht: "Eine
ung eines Juwelier-
zu Versuchen, die
poliertes Fensterglas
herbei gegen Diebstahl
es zu Schaufenstern
immer, der mit Metall
zertrümmert, während
er Glas, "dalle polie"
rieben. Darauf wurde
kraft gegen das Fenster
der Warte ein kleines,
and, weiterer Schaden
ieselbe Scheibe wurden
er abgegeben, den man
erch nicht einmal durch
den nur Eindrücke von

Ein internationales Jubiläum. Die 40jährige Erinnerungs-
feier, die am Sonntag in Basel zu Ehren des Internationalen
Arbeiterkongresses von 1869 abgehalten wurde, vereinigte circa
3000 Arbeiter und Genossen, die trotz des strömenden Regens
einen Demonstrationsszug durch die Straßen der Stadt aus-
führten und sich jodann bei etwas gebessertem Wetter auf dem
Festplatz im großen Kasernenhofe versammelten. Genosse Ne-
daukeur frei begrüßte die Versammlung, worauf Genosse Greu-
lich in eindrucksvoller Rede einen Vergleich zwischen der da-
maligen und der heutigen Arbeiterbewegung zog, um zu dem
Schlusse zu kommen, daß der Sozialismus marschiert und daß
wir aus der Geschichte der proletarischen Klassenbewegung die
unerschütterliche Ueberzeugung von dem endlichen Siege des
arbeitenden Volkes schöpfen können. Genosse Dr. Adler-Wien
wies auf die uns noch bevorstehenden Kämpfe der Zukunft hin.
Genosse Dr. Renner-Wien schilderte in markanten Zügen den
Weg der gegenwärtigen revolutionären Vorgänge im Osten
Europas und in Asien, wo sich, wie vor 100 Jahren in Europa,
gewaltige Umwälzungen vollziehen. Alle Reden fanden stür-
mischen Beifall. Gesangliche und musikalische Vorträge sowie
turnerische Produktionen rahmten in würdiger Weise die un-
vergessliche Feier ein.

a. k. Der 9. Parteitag der tschechischen Sozialdemokratie.
Der am 5. September in dem Prager Vorort Smichow eröffnet
wurde, vereinte 500 Delegierte, die 28 Kreisorganisationen
(davon 20 in Böhmen, 4 in Mähren, 2 in Schlesien, je 1 in
Nieder- und Oberösterreich) mit rd. 120 000 zählenden Mitgliedern
vertreten. Die Zahl der ausgetragenen Parteilegitimationen ist
um die Hälfte höher. Versammlungen wurden in 34 Monaten
57 108 abgehalten, 783 aufgelöst oder verboten. An Strafen
wurden in dieser Zeit 12 Jahre, 8 Monate Kerker und 6293
Kronen ausgesprochen. Es erschienen 26 Zeitungen, davon drei
Kriegsblätter. 270 Konstitutionen erfolgten.

Begrüßungen sprachen aus die Vertreter der bulgarischen,
slowakischen, deutsch-österreichischen und slowenischen Partei.
Abg. Beer erklärte namens der deutschen Organisation: "Gerade
jetzt, wo man die nationalen Leidenschaften bis zur Siebeheize zu
steigern sucht, legen wir Gewicht darauf, zu konstatieren, daß die
deutschen und die tschechischen Sozialdemokraten in unüberbrück-
licher Treue und Waffenbrüderschaft zueinander stehen." Und der
Slowene Kristan sagte: "Wir sind hier nicht in erster Reihe als
Slowenen zu Tische, sondern als Sozialdemokraten zu So-
zialdemokraten gekommen. Gewiß, liebt jeder von uns sein
Volk und wünscht die reichsten Bedingungen für seine kulturelle
Entwicklung. Aber wir haben nichts Gemeinsames mit jenen,
die mit der nationalen Phrase über ihr arbeitervölkisches Ge-
bühen hinwegtäuschen möchten. Die wirkliche Befreiung der
Völker kann nur das internationale Werk des Proletariats sein."

Der Parteitag nahm eine scharfe Protestresolution gegen die
Schließung der tschechischen Schulen in Niederösterreich an. Es
heißt darin: "Der Parteitag verurteilt mit der größten Ent-
schiedenheit jede Vergeßung einer nationalen Minorität,
gleichgültig, ob es sich um die tschechischen Minoritäten in
Niederösterreich, Niederösterreich usw., oder um die deutschen
Minoritäten in Prag und Laibach... handelt, und verlangt
gleichen Schutz und die vollen staatsbürgerlichen Rechte für sie
ohne Unterschied der Nation." Ferner wurden Sympathie-
kundgebungen für die tschechischen Arbeiter und die spanische
Revolution angenommen und "das Entstehen und die Ent-
wicklung des Parteitag, daß nur die besten Söhne des spanischen
Volkes angesichts des ganzen zivilisierten Europas gemordet
werden," ausgedrückt.

Gewerkschaftsbewegung.

Zur Verschmelzung der Bauarbeiter-Verbände. Auf Grund
der von den Verbandstagen des Maurerverbandes und des Bau-
hilfsarbeiterverbandes gefassten Beschlüsse unterbreiten die Vor-
stände beider Verbände den Mitgliedern einen neuen Statuten-
entwurf. Die neue gemeinsame Organisation soll den Namen:
"Deutscher Bauarbeiterverband" führen. Mitglieder können alle
im Hoch- und Tiefbau beschäftigten Arbeiter werden. Ins-
besondere sind aufzunehmend alle Maurer und deren Hilfs-
arbeiter, auch alle Angehörigen der Spezialbranchen des
Maurergewerbes (Backsteinbauer, Kessel- und Schornsteinmaler,
Beton- und Kunstkleinbauer, Fliesenleger und Anstreicher,
Terrazzo- und Mosaikarbeiter, Bader aller Art, ferner alle Erd-
arbeiter, Einbauer, Abbrucharbeiter, Gerüstbauer und die bei
der Ausgestaltung von Baugruben und an den Bahnammen be-
schäftigten Arbeiter.

Die Mitgliedschaften beider Verbände werden aufgeföhrt,
zu diesem Statutenentwurf, sowie überhaupt zu der Ver-
schmelzungsfrage Stellung zu nehmen, und Abstimmungen vor-
zunehmen. Die Abstimmungsergebnisse sind an die Verbands-
vorstände einzuliefern, die sie veröffentlichen werden. Im Früh-
jahr 1910 halten dann beide Verbände zu gleicher Zeit und an
demselben Orte einen Verbandstag ab, um zu der Verschmelzung
erneut Stellung zu nehmen. Wird sie beschloffen, dann treten
die beiden Verbandstage zusammen und konstituieren den ge-
meinsamen Verband. Als Termin für den Zusammenschluß
wird der 1. Januar 1911 in Aussicht genommen.

**Die Arbeiter-Auswahlwahlen für die städtischen Betriebe in
Offenbach a. M.** endeten mit dem Siege der Kandidaten des Ge-
meinde- und Staatsverbandes. Gewählt wurden 7 Ausschü-
mitglieder und 4 Ersatzmänner; sämtlich organisiert.

Industrie, Handel und Verkehr.

Kl. Auflösung des Messingindustriats? Nach mehrwöchigen
Verhandlungen hat der Verband deutscher Messingwerke, wie die
offizielle Firma des Messingindustriats lautet, seine Auflösung
zum 15. Oktober d. J. beschlossen. Man wird nicht fehlgehen,
wenn man annimmt, daß dieser Beschluß nicht unwillkürlich
ist. Der Antrag zu einer sofortigen Auflösung des Syndikats
zu fassen, ist einstimmig abgelehnt worden, der Weg zu
einer Verständigung soll fernerhin offen gehalten werden. Zwar
haben innerhalb des Syndikats verschiedentlich Differenzen be-
standen, eine am Syndikat beteiligte Aktiengesellschaft teilte
trotzdem mit, daß ihre Umstände wesentlich infolge "der Verhält-
nisse im Messingindustriat" zurückgegangen seien, doch der Grund
zur Auflösung ist nicht in Gegenständen zwischen den Syndikats-
teilnehmern, zu erblicken. Der panikartige Sturz des Kupfer-
preises, der die amerikanische Wirtschaftskrise einleitete, hat
naturgemäß auch die Preisgestaltung für Messing außerordent-
lich stark beeinflusst. Das Messingindustriat hat jedoch seine
Preisbestimmungen dem Rückgang des Kupferpreises nicht zeitig
genug entsprechend angepaßt, so daß die außerhalb des Syn-
dikats stehenden Werke dem Verkaufskontor des Syndikats eine
außerordentlich wirksame Konkurrenz bereiten konnten. Den
Außenvertretern scheint die Politik des Syndikats gut bekommen
zu sein, sie haben in den mit ihnen geführten Verhandlungen
über den Anschluß an das Syndikat Forderungen gestellt, deren
Höhe von den Syndikatsmitgliedern als unannehmbar bezeichnet
wird. Die Mitteilung eines Berliner Blattes, daß nach Meinung
gut unterrichteter Stellen der Auflösungsbeschluß vielleicht
außer Kraft gesetzt werden könnte, falls die außerhalb des Syn-
dikats stehenden Werke zu einer Ermäßigung ihrer Be-
teiligungsbeiträge zu veranlassen. Der Verband der Mes-
singwerke läßt weiter berichten, daß er keinerlei Schritte zu
einer Einigung anbahnen wird, aber in der Praxis wird er
diesen zur Schau getragenen Stolz nicht betätigen. Immerhin
ist mit einer definitiven Auflösung des Syndikats zu rechnen;
doch nach einer kurzen Zeit bestiger Preisunterbietungen dürfte
für den Fall, daß das Syndikat in die Brüche geht, keine Er-
neuerung gewiß sein. Gegen die Preispolitik des Syndikats sind

in der Hochkonjunktur von seinen Abnehmern die schärfsten
Klagen erhoben worden, deren Berechtigung sich daraus ergibt,
daß das Österreichische Messingindustriat die deutschen Preise
unterbieten konnte.

Gerichtliches.

**** Diebstahl, 8. Sept. Ferien-Strafkammer.** Der
vielfach wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Schar-
brad von Spenge, jetzt wieder in Untersuchungshaft und außer-
dem noch gesucht, war beschuldigt, am 3. Juli d. J. in Ummeln
gebetelt und dem Arbeiter Dreßbriese eine Uhr, einen Hut und
ein Paar Schuhe gestohlen zu haben. Das hiesige Schöff-
engericht hatte ihn in beiden Punkten für überführt erachtet und
ihn wegen Diebstahls zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt, welche
Strafe durch Anrechnung der Untersuchungshaft verbüßt ist.
Wegen des Diebstahls wurde er zu 4 Wochen Haft verurteilt und
der Landespolizeibehörde überwiesen. Gegen dieses Urteil hatte
Scharbrad Berufung eingelegt. Die Strafkammer hielt heute den
Diebstahl nicht für erwiesen, hob das erste Urteil auf und sprach
den Angeklagten von der Anklage des Diebstahls frei. Die
Strafe bezüglich des Diebstahls wurde jedoch aufrechterhalten,
nur wurde von einer Ueberweisung Abstand genommen.

Der wegen Fahrraddiebstahls schon vorbestrafte Schuhmacher
Johann John aus Neudorf in Westpreußen hatte auf seinem
Wanderzuge auch Gütersloh berührt und dort am 21. Juli d. J.
einem Arzte ein Fahrrad gestohlen. Der Gerichtshof erkannte
gegen den Dieb im wiederholten Rückfalle auf 6 Monate Ge-
fängnis.

Der 14 Jahre alte Knacht Karl Rösmer von Minden war
zu Anfang d. J. bei dem Kolon Hommer in Keelen in Dienst
gegeben worden. Dem Jungen hat es aber dort von Anfang an
nicht gefallen. Einmal ist er seiner Herrschaft entlaufen, aber
von dem Vater wieder zurückgebracht worden. Am 16. April nun
hat sich der Junge in dem Schuppen zu schaffen gemacht, als auch
schon das in demselben lagernde Heu und Stroh in Feuer stand.
Glücklicherweise konnte das Feuer, welches rechtzeitig entdeckt
wurde, noch im Keime erstickt werden. Der Gerichtshof kam
heute zu der Ueberzeugung, daß der Knabe der Brandstifter ge-
wesen sei, und verurteilte ihn wegen verführter Brandstiftung
zu 3 Monaten Gefängnis.

Es ist somit dem 14jährigen Jungen Gelegenheit gegeben, sich
weiter zum Verbrecher auszubilden.

Der 25 Jahre alte Arbeiter Gustav Casselmann zu Minden
war vom Schöffengericht zu Minden wegen Diebstahls zu zehn
Tagen Gefängnis verurteilt worden und hatte, seine Unschuld
beteuernd, Verurteilung eingelegt. Nach der Anklage soll er dem
Arbeiter Busse zu Minden eine Taschenuhr gestohlen haben. Die
heutige Beweisnahme hielt den Angeklagten für nicht über-
führt, hob das erste Urteil auf und sprach den Angeklagten frei.

Militärisches.

Ein Soldatenmörder. Sergeant Karl Georg Abek von der
6. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 39 in Düsseldorf
war am 16. August wegen fortgesetzter Mißhandlungen Unter-
geordneter zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Wir haben
damals ausführlich darüber berichtet. Wegen der geringen
Strafe, und weil nicht auf Degradation erkannt worden war,
hatte der Angeklagte Revision eingelegt, so daß sich am
Diensttag das Kriegsgericht Münster mit der Sache zu be-
fassen hatte. Dieses erkannte nunmehr gegen Abek auf neun
Monate Gefängnis und Degradation.

Vermischtes.

Zu dem agrarischen Mord werden uns aus Stettin die
gemeldeten Tatsachen ausdrücklich bestätigt. Der eine der ver-
urteilten Mörder, der in den Hals geschossen war, ist nun auch
seinen Verletzungen erlegen.

Schiffsunglück. Kiel, 9. Sept. Der dänische Raddampfer
"Stör" überkam heute morgen um 4 Uhr in der Außenförde
bei Rieberg das Boot des Fischers Hambolt aus Kiel. Das
Fahrzeug ist sofort gesunken. Die Rettung der Besatzung ge-
staltete sich überaus schwierig, da ein Mann in den Maschinen-
des Dampfers geraten war und schwer verwundet wurde.

Ein Eisenbahn Diebstahl. Berlin, 9. Sept. Der aus
Dresden gebürtige 40jährige Kellner Leopold Möller wurde heute
von der hiesigen Kriminalpolizei auf frischer Tat dabei ertappt,
als er mit einem aus dem zur Abfahrt nach Stuttgart bereit-
stehenden D-Zug gestohlenen eleganten Ueberzieher und zwei
neuen Kleiderbündeln das Weite suchen wollte. Ein
Kriminalbeamter folgte ihm nach seiner Wohnung, nahm ihn,
als er das Haus betreten wollte, fest und brachte ihn mit den
gestohlenen Sachen nach dem Polizeipräsidium. Möller gestand,
den Ueberzieher aus einem Anteil 1. Klasse und die beiden Ban-
delfächer aus dem 2. Wagenklasse gestohlen zu haben. Bei dem Ver-
hören wurden mehrere Gegenstände für Koffer und Ban-
delfächer vorgefunden, die auf den Potsdamer und Anhalter Bahn-
höfen seit dem 30. August lagerten. Diese Sachen wurden be-
schlagnahmt. Ferner hat sich herausgestellt, daß Möller bereits
wegen Diebstahls hinfänglich verurteilt wird; er wird beschuldigt,
eine große Anzahl von Diebstählen auf den Berliner und Dres-
dener Bahnhöfen ausgeführt zu haben.

Ein Mädchen überfallen. Wiesbaden, 9. Sept. In
einem Hause der Wörthstraße ist an einem jungen Mädchen ein
Ehrlichkeitsverbrechen verübt worden. Es wurde ihm von
hinten ein mit einer betäubenden Flüssigkeit bepresstes
Tischentuch vor den Mund gehalten, worauf es in Ohnmacht
fiel. Der unbekannte Täter stahl seinem Opfer das Port-
monnaie aus der Kleiderjacke und entfloh.

30 Mann vom Hitzschlag getroffen. Würzburg, 9. Sept.
Beim Rückmarsch vom Manöverfeld wurden heute nachmittag
etwa 30 Mann des 1. Infanterieregiments vom Hitzschlag be-
troffen. Drei schwerer Erkrankte wurden in das hiesige Garnison-
lazarett, die übrigen mittels Wagens in ihre Quartiere ge-
bracht. Die Truppen waren seit heute morgen, etwa 9 Stunden,
auf dem Marsch.

Freigelei bei einer Hochzeit. Danzig, 9. Sept. Bei einer
Hochzeit in Gremblin (Westpreußen) brach unter den Gästen eine
Schlägerei aus, bei der der Vater der Braut, ein Arbeiter
Mykinstki, und der Vater des Bräutigams, namens Wis, schwere
Verletzungen erlitten. Mykinstki ist bereits gestorben, während
an dem Aufkommen des Wis gezweifelt wird.

Von der Cholera. Haag, 9. Sept. In der Woche vom
1. bis 7. September sind in neun holländischen Gemeinden 24
Cholerafälle vorgekommen.

Erdbeben. Rom, 9. Sept. In der letzten Nacht wurden in
Siena zwei neue Erdstöße wahrgenommen. Ein Teil der Be-
völkerung kampierte unter freiem Himmel. Der Vater Maccioni,
der Direktor der Sternwarte von Siena, erklärt, seien die letzten
Erdstöße Folgeerscheinungen des Erdbebens vom 26. August;
es seien weitere Erdstöße in derselben Richtung zu erwarten.

Zusammenstoß von Straßenbahnwagen. Wien, 9. Sept.
Auf der Strecke der Straßenbahn, die von Wien nach dem
niederösterreichischen Landfelde Wödling führt, kam es heute
morgen zu einem Zusammenstoß, bei dem 20 Personen, darunter
mehrere schwer, verletzt wurden.

Entwendete Wertbriefe. Genf, 9. Sept. Gestern wurden
hier aus einem auf einer Straße hängenden Postkasten in dem
Augenblick, als der Transporteur in ein Haus getreten war,
am dort Warte abgeliefert, vier Wertbriefungen gestohlen. Eine
dieser Sendungen enthielt 150 000 Franc, welche an die Schweizer
Bundesbank adressiert waren. Der Täter ist unerkannt ent-
kommen; eine Spur ist von ihm noch nicht gefunden worden.

Abgestürzt. St. Gallen, 9. Sept. Am Abendsfeuer bei
Santis ist ein junger Tourist aus Speicher abgestürzt und tot
geblieben. Die Leiche wurde später geborgen.

Opfer der Flammen.

Berlin, 9. Sept. Ein schreckliches Brandunglück hat sich
heute morgen in der Alten Jakobstraße zugetragen. Die dort
wohnhafte 30 Jahre alte Frau Pauline Wena hatte beim Feuer-
anzünden eine Flasche Spiritus benutzt, die explodierte. In
wenigen Sekunden stand die Frau in Flammen. Sie hat am
ganzen Körper so schwere Brandwunden erlitten, daß sie in
völlig hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus gebracht
werden mußte.

Gleiwitz, 9. Sept. In Abwesenheit der Mutter hantierte
das 4jährige Tochterchen eines Bergmanns in Badje am Herd-
feuer. Plötzlich fing die Kleider des Kindes Feuer und hüllten
es vollständig ein. Die zurückkehrende Mutter fand nur noch
eine glühend verbrannte Leiche vor.

München, 9. Sept. Im Weiler Oberwald bei Freiburg
in Oberbayern ist der Bauer Hermann Neureuther, der auf dem
Herdboden eines neu angekauften Anweises übernachtete, mit
diesem verbrannt. Das Feuer entstand wahrscheinlich durch
eigene Unvorsichtigkeit des Verunglückten.

Von der Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 9. Sept. Bei dem gestrigen kurzen
Aufstieg des "Z. 3" handelte es sich um einen Versuch mit draht-
loser Telegraphie im Luftschiff. Es handelte sich darum, ob ge-
fährliche Funkenbildungen beim Absteigen von Funken eintreten
und ob eine Verständigung durch tönende Funken bei dem Varm
der Luftschiffe möglich ist. Es wurde deshalb nur über eine
kurze Strecke des Sees depechiert. Das Luftschiff stieg ziemlich
hoch, auf etwa 600 bis 700 Meter. Von Wasserburg wurde
danach nach der Halle über eine Entfernung von etwa 20 Kilo-
meter gesprochen; die Verständigung durch die tönenden Funken
gelang gut, und bedenkliche Nebeneinscheinungen waren in keiner
Weise zu konstatieren. Die Versuche werden fortgesetzt und nach
dem Frankfurter Besuch des "Z. 3" zu Ende geführt. Sie sind
wertvoll mit Hinblick auf die militärische Verwendbarkeit des
Luftschiffs und auf die Möglichkeit einer freien Verbindung
zwischen Luftschiff und meteorologischer Station.

Berlin, 9. Sept. Auf dem Tempelhofer Feld hatte sich
heute wieder eine große Menschenmenge eingefunden, um den
Flügen des Aviatikers Orville Wright beizuwohnen. Erst kurz
nach 6 Uhr erhob sich der Veroplan, in dem neben Wright ein
Passagier Platz genommen hatte, zu einem etwa 12 Minuten
dauernden Flug, wobei er in geringer Höhe das Feld umkreiste.
Anschließend wegen eines Defekts mußte Wright vorzeitig landen.
Nach 20 Minuten flog er nochmals allein auf, aber auch der
zweite Flug währte nur 10 Minuten und war wie der erste, ein
Mißerfolg. Die nach vielen Tausenden zählenden Zuschauer
verließen enttäuscht das Flugfeld.

Der Kampf um den Nordpol.

Newport, 9. Sept. Frau Dr. Cook, welche gestern abend
in Brooklyn eingetroffen ist, versichert, daß ihr Gatte unanfecht-
bare Beweise seiner Nordpolentdeckung besitze, und daß nach
seiner Ankunft in den Vereinigten Staaten jeder Zweifel über
die Entdeckung gehoben werden würde.

London, 9. Sept. Aus Canada wird gemeldet, daß die
Regierung den Anspruch der Vereinigten Staaten auf den Besitz
des Nordpols ablehne und für britischen Besitz erkläre, da er an
dem kanadischen Hinterland liege.

Kopenhagen, 9. Sept. Der dänische Regierungsinpek-
tor in Nord-Grönland, Jensen, verteidigt Cook sehr energisch
gegen die Angriffe Pearss, deren Berechtigung er durchaus be-
streitet und deren Motivierung durchaus mangelhaft wäre. Dazu
kommen Erklärungen Knud Rasmussens, daß er auf Grundlagen
von Aussagen der Eskimos und seiner Kenntnis der Verjön-
lichkeit Cooks keinen Zweifel an der Korrektheit seines Bericht
bege. Ferner erklärt der Inspektor, daß er unbedingtes Ver-
trauen zu Cook und seiner Rechenschaft habe.

Pearry über den gefährlichsten Augenblick seines Lebens. Pearry
hat selbst einmal in einer anschaulichen Schilderung über den
gefährlichsten Augenblick seines Lebens berichtet. Natürlich
spielt das Abenteuer auf der Suche nach dem Nordpol; aus den
Einselheiten folgt, daß es im Jahre 1895 war; der "Delimeter",
in dem das Abenteuer Pearrys erzählt wird, nennt das Jahr
nicht.

Die Expedition hatte fast alle Nahrungsmittel bereits auf-
gebraucht, und die meisten Hunde waren schon geschlachtet worden.
"Das Gepein des Hungers", das sind die Worte Pearrys, "zog
näher und näher, und wir zogen einen eifigen Abhang hinunter,
drei schwache, erschöpfte Männer und neun hungrige, ausge-
mergelte Hunde. Wir wußten, daß in einem Umkreise von 500
Meilen kein menschliches Wesen zu finden war und begannen den
Marsch einen Eisgang abwärts. Unser Kamerad Lee blieb
zurück, ich und Matt Denjon gingen mit halben Rationen für
vier Tage auf unserem Schlitten vorwärts. Zwölf Stunden
marschierten wir ununterbrochen, dann ging ich mit meinem
Gemehr auf die Suche nach Fleisch. Aber ich fand nicht eine
Spur eines Moichusochsen, vielleicht hatte unsere Anwesenheit
im Jahre 1892 sie vertrieben. Spät abends lehrte ich müde und
ausgehungert zu Matt Denjon zurück — mit leeren Händen, und
unser gesamte Speise bestand in etwas Hundejutter: Halbrotz-
fleisch mit ranzigem Tran — aber es schmeckte köstlich. Als wir
am Morgen wieder auf die Suche nach Moichusochsen gingen,
schien das Gepein des Verhungerns uns schon auf den Fersen
zu sein.

Schließlich entdeckten wir beim Betreten eines Tales eine
Spur, die aber so undeutlich war, daß sie schon jedes Monate alt
sein konnte. Dann fanden wir jedoch die Spur eines dies-
jährigen Kalbes, und nun stieg unsere Hoffnung. Die Spuren
mehrten sich, und jetzt hatten wir die Gewißheit. Die Hunde
wurden an einen Felsen gebunden und ihre Schnauzen mit
Riemen umwickelt, so daß sie weder bellen, noch sich losmachen
konnten; dann eilten Matt und ich in das Tal, die Gewehre in
der Hand, die Augen fest auf die Spuren gerichtet. Wir er-
reichten die Stelle, wo die Tiere am Tage vorher geweidet hatten.
Das ganze Tal wurde mit dem Ferglas abgesehen, aber um-
sonst. Auf einer schneefreien Stelle entdeckten wir zwei Schne-
hühner, und da wir in einer Gletscherregion waren, wo das
stintenschuhartige Krachen des Eises ununterbrochen ertönte,
konnten wir die Schneehühner schießen, ohne befürchten zu müssen,
die Moichusochsen auf uns aufmerksam zu machen. Matt nahm
das eine Schneehuhn, ich das andere, und beide waren bald ver-
schlungen. Endlich entdeckten wir in einem terrassenförmigen
Gelände eine Gruppe von schwarzen Punkten, die uns zeigten,
daß wir am Ende unserer Suche angelangt waren. Die Herde
war gesunden! Unter dem Winde flatterten wir dorthin, mußten
uns aber vor Erschöpfung eine Weile hinter Steingeröll nieder-
legen, um neue Kräfte zu sammeln. Die Herde war kaum 200
Yards entfernt. Es waren 22 Stück, Büden, Kühe und Kalber.
Ein alter Bulle war als Wachtposten ausgestellt: Wir zitterten
so vor Aufregung und waren von dem Glanz der Schneewüste
so geblendet, daß wir uns dieser Entfernung nicht schrecken
konnten. Wir mußten also auf die Herde losrennen, auf die
Gefahr hin, daß sie uns entläme. Als wir hinter dem Geröll
verborgen lagen und die schwarzen großen Moichusochsen be-
obachteten, waren diese für uns gar nicht Jagdwild, sondern
nur Fleisch: wir waren nicht Jäger, sondern durstige Wilde.
Endlich sprangen wir vorwärts. Der alte Bulle wurde laut,
schwarzte und stampfte mit den Hufen, und im Augenblick war
die ganze Herde aufgebracht und hatte die Hörner gegen uns
gekehrt. Hatte mein Atem zum Schreien gereicht, wahrlich, ich
hätte vor Freude schreien mögen. Als wir noch 50 Yards ent-
fernt waren, lenkte der alte Bulle den Kopf nach tiefer: das war
das Zeichen zum Angriff. Ohne meinen Platz zu verlassen, hob
ich mein Gewehr und zielte auf den Rachen, über den Hörner-
grund hinweg. Von dieser Kugel hing unser Leben ab. Ging
sie fehl, so griff die Herde uns an, und wir wären wie Elektristelle
unter der schwarzen Lawine von herandonnenden Tieren zer-
stampft worden! Das war der gefährlichste Augenblick meines
Lebens. — Der Schuß traf aber, der Bulle stürzte im Feuer
und unsere Gewehre machten blutige Arbeit in der Herde. Ein
halbes Duzend Moichusochsen stürzten vor; dann fielen wir uns,
die Wilde, mit warmem, rohem Fleische."

Vereins-Kalender.

Sonnabend.

Arbeiter-Schachklub abends 8½ Uhr in „Stadt Bielefeld“.
Verein „Gefelligkeit“ 9 Uhr bei Wwe. Hellfinger, Schmiedestr. 9.
Klub „Gefelligkeit“ 9 Uhr bei Schneider, Kampstraße.
Statklub „Gut Glück“ 9 Uhr bei Schneider, Kampstraße.
Statklub „Gefelligkeit“ 9 Uhr bei C. D. Apenbrink, Herforder-
straße.
Theaterklub „Olympia“ 8½ Uhr bei Witwe Kahl, Herforder-
Theaterklub „Thalia“ 8 Uhr bei Freudenau, Heeperstraße.

Kabfahrerverein „Dornberg“ 9 Uhr bei Wirt Bölenkamp,
Bodenhausen.
Turn-Verein „Jahn“, Dornberg.
Derlinghausen. Arbeiter-Turnverein „Einigkeit“ 9 Uhr
bei C. Lüdke.
Herford. Arbeiter-Liebertafel 9 Uhr bei Liebf.
„Lindenhof“.
Minden. Arbeiter-Kabfahrerverein „Vorwärts“ in der
Centralhalle, Ritterstr. 18 (Eingang Trodenhof).
Sonntag.
Kraftsportverein „Atlas“ vorm. 9 Uhr bei Wöhlke, Heeperstraße.

Briefkasten der Redaktion.

1. Detmold. Nach unserer Meinung sind Sie nicht ver-
pflichtet, sich zu erkundigen, wann die Verhandlung stattfindet.
Da die Ladung nicht ordnungsgemäß ist, können Sie wegen
Nichtercheinens weder bestraft noch zwangsweise vorgeführt
werden. Es frage sich nur, ob Sie irgend etwas gewonnen
hätten, wenn Sie sich nicht nach dem Datum der Verhandlung
erkundigten.
2. Rheine. Anmeldung ist nicht nötig, Vergnügungssteuer
braucht nicht gezahlt zu werden.

Zum Schul-Anfang

offerieren wir spottbillig:

Ca. 280 Paar
Schul-Stiefel
Wichsleder mit starken
Sohlen 3⁸⁵

Ca. 170 Paar
Schul-Stiefel
imitiert Boxkalf 4⁶⁰

Neu eingerichtete Reparatur-Werkstatt im Hause.

Ca. 80 Paar
Schul-Stiefel
Einzelpaare und vor-
jährige 3⁵⁰

Ca. 150 Paar
Schul-Stiefel
feiner Art, breite Fassons
Paar 5⁷⁵

Schuh-Palast
Zuckerberg

neben
der Firma
Hauptmann.

Niedernstrasse
= 32 =



Kleine Anzeigen-Gefe.

Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in
der fetten Überschrift 10 Pfg. * Worte mit mehr als 15 Buchstaben
werden doppelt gerechnet.
Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Bräutleute!

Gelegenheitsauftrag, 14 kompl. mo-
derne Schlafkammer, in jedem Hof,
in eigener Tischerei gearbeitet; 15
komplette Kücheneinrichtungen, aparte
Reihen. Neben-Auswahl in Verti-
kalis, Spiegel, Sofas, Salons,
Speisezimmer usw. — für gute Aus-
führung wird Garantie geleistet —
gebe wegen Platzmangel spottbillig
ab. Bielefelder Möbelhaus, Zölle-
nstraße 16—26. 4025*

Leinwand, Mühlenstraße 1.

Empfehle zu mäßigen Preisen: Herren-
Vorfalls-Stiefel von 7.50 an, 1 Posten
Vorfalls-Schuhstiefel zu 8 Mark,
Damen-Schneiderei-Schuhstiefel mit
Lacksohle 7.60 Mark, starke Knaben-
Schuhstiefel ohne Futter 35—39 zu
5.90 Mk., echte Vorfalls-Mädchen-
stiefel, einzelne Paare, 31—35 nur
5.70 Mk., in modernen Formen und
nur gute Ware. Preis Mäße. 4823*

Berehrte Hausfrau!

Meine Süßrahm-Vand-Margarine,
per Pfund 70 und 80 Pfg., nebst den
bekannten Zugaben, erseht in jeder
Weise beste Naturbutter. Machen
Sie bitte den Versuch. Kaufhaus
Kreuzstraße 23. 3593

Kochherde,

Defen, in geschmackvollen Mustern,
sowie sämtliche Haus- und Küchen-
geräte empfiehlt K. H. Brinkmann,
Bachstraße 51. Gebrauchte
Herde und Defen nehme in Umtausch.

Schul-Anfang.

Hierzu empfehlen wir starke Schul-
stiefel für Knaben und Mädchen in
großer Auswahl. Billiger als in
jedem anderen Geschäft. Nur gute
Qualitäten. Kohlmeier und Düring,
Pögenstraße 10. 4739

Wäsche

für Damen und Kinder. Gute
Qualitäten. Billigste Preise. Georg
Meier, Herforderstraße 12. 4754

Herde,

Defen und Haushaltsgegenstände
in großer Auswahl, auch bei Teil-
zahlungen, empfiehlt C. Brakemeier,
Rohrstraße 72, gegenüber der
Schule. 3592

Getragene

Anzüge, Damenkleider und Schuhe
kaufen Sie am billigsten bei Heinr.
Blinne, Ritterstr. 81. 4749*

Wiebrock. Futterwiebrock

24 Stück 15 Pfg. 4785

Wiebrock 64

frische Eier. 4786

Wiebrock 55

Dg. Heringe, neue prima. 4787

Wiebrock 10

Pfg. 3 Tafel Schokolade, ¼ Pfd.
Böckchen 10 Pfg. 4788

Wiebrock. Markt

kostet das Pfd. Schweizer, Züfiter
80 Pfg. 4789

Wiebrock. Harzläse

5 Stück 10 Pfg., durchgebrannte
Limburger Pfd. 55. 4790

Wiebrock. Wiederverkäufer,

Preise nach Uebereinkunft. 4791

Hohen Verdienst

können sich Hausierer und Arbeitslose
durch Vertrieb von Massen-Artikeln
verschaffen. Deimolderstraße 143. 4792*

Kopfkissen,

1a. Ausführung, 2.50, 3.50, 4.00,
5.00, 6.00 Mk. bei F. Mertens.

Oberbetten,

rot oder gestreift, mit 7 Pfd. Federn
gefüllt, 8.00, 10.00, 15.00, 20.00,
30.00 Mk. bei F. Mertens. 4796

Bettbezüge,

zweifach mit Kissen 5.00, 6.00,
7.00 Mk. bei F. Mertens. 4797

Bettlücken,

Partie Barockbettlücken, 150/200,
gute Qualität, so lange Vorrat reicht,
21 1.00 Mk. bei F. Mertens.

Unterbetten

rot oder gestreift mit 6 Pfd. Federn
gefüllt 6.00, 7.00, 9.00, 12.00, 16.00,
21.00 Mk. bei F. Mertens. 4799

Bettlatten

neueste Muster 35, 40, 45, 50, 60 Pfg.
bei F. Mertens. 4800

Schlafdecken

in Wolle und Halbwole für 3.00,
5.00, 8.00, 10.00, 15.00, 20.00 Mk.
empfiehlt F. Mertens. 4801

Bettvorleger

in größter Auswahl 1.00, 2.00, 3.00,
4.00, 5.00 Mk. bei F. Mertens.

Bettdecken,

weiß und creme, herrliche Muster, für
3.00, 4.00, 5.00, 8.00, 10.00 Mk.
empfiehlt F. Mertens. 4803

Stoppdecken,

Maschinen- und Handnaht, 3.00,
4.00, 6.00, 8.00, 10.00, 15.00 Mk.
bei F. Mertens. 4804

Kamelhaardecken,

echt und imitiert für 3.00, 5.00, 10.00,
15.00, 20.00, 25.00, 30.00 Mk.
empfiehlt F. Mertens. 4805

Weißfällische

Land- und Leber- und Butter, Pfund
40 Pfg. W. H. Frankenberg.

Neue Gedichte

von
Georg Herwegh.

Preis Mk. 1.00.

Porto nach auswärt 10 Pfg.

Zu beziehen durch die Buchhandlung
der Volkswacht, Bielefeld.

Reese's Puddingpulver

enthält nicht nur knochen-
bildende und für die Entwick-
lung des Gehirns und Stärkung
der Nerven notwendige Bestand-
teile, sondern auch solche Zusätze,
welche eine leichte Verdauung
durch die Magensaft bewirken. Kinder
und Magenleidende sollten deshalb regel-
mäßig Reese's Pudding genießen.

Reese Gesellschaft, Kameln.

Sonder-Angebot

300

Damen - Regenschirme

reine Seide,

in sämtlichen Modefarben
und elegantester Verarbeitung.

Jeder Schirm nur

Mk. 875

Bielefelder Schirm-Fabrik

Gebr. Meyerfeld,

Detail-Verkauf: Niedernstr. 18.

Telephon Nr. 1615.

Telephon Nr. 1615.

Schirme

für Damen und Herren in allen
Preislagen. Georg Meier, Herforder-
straße Nr. 12. 4755

Probieren

Sie meine Thüringer Rotwurst, à Pfd.
60 Pfg. W. H. Frankenberg. 4806

Delikat

ist meine Braunschweiger, Zungen-
wurst und geräucherte Mettwurst,
à Pfd. 80 Pfg. W. H. Frankenberg.

Hochfein

im Geschmack la. Leberwurst, à Pfd.
70 Pfg. W. H. Frankenberg. 4808

Gehacktes

Rind- und Schweinefleisch, Pfund
80 Pfg. W. H. Frankenberg. 4810

Suppentknochen

Pfund 20 Pfg. W. H. Frankenberg. 4811

Sülze,

diese Woche hochfeine, Pfd. 50 Pfg.
W. H. Frankenberg. 4812

Fleischwurst,

Pfd. 70 Pfg. Würstchen, Pfd. 80 Pfg.
Schinken, Pfd. 1.60. W. H. Frankenberg. 4814

ff. Bratwurst,

à Pfd. 80 Pfg. W. H. Frankenberg. 4809

Bettstellen,

2 gebrauchte, mit Matrasen, billig
abzugeben Zöllebederstraße 104,
Hinterhaus. 4784

Nähmaschine

u. 1 Petroleummotor, wenig gebraucht,
billig abzugeben Siefer III, Nr. 53.

Kinderbettstelle,

mit guter Matrasen, billig abzugeben.
Wo sagt die Exped. 4792*

Möbelwagen

für die Umzugszeit empfiehlt Friedr.
Lohmann, Mellerstr. 23. 4724*

Mädchen

von 14—16 Jahren. Siegfried-
straße 44, II. Etg. links. 4778*

Züchtige

Gemdenpflückerinnen und Lehrlinginnen
werden sofort noch eingestellt bei
dauernder Beschäftigung. Wäsche u.
Büttelanstalt B. Köllmann, Mühlen-
straße 32. 4822*

Wohnhaus,

neu, mit kleinen abgeschlossenen
Wohnungen, großem Garten, an der
Herforderstraße, gut verzinst, auch
günstig für Handwerker, fortzugs-
bereit unter Preis bei 1500—2000 Mk.
Anzahlung zu verkaufen. Hypothek
fest. Offerten u. F. K. a. d. Exped.

Wohnung,

3 Räume, Stall und Land, per
1. Oktober zu vermieten. Sothen-
gollersstraße 5. 4782*

Wohnungen,

mehrere, zu vermieten. Zu erfahren
bei Lohmann, Mellerstr. 23. 4622*

Ziege.

Umzugs halber eine gute, milch-
gebende Ziege billig zu verkaufen.
Heinrich Bollmer, Siefer 23, Aufheide.

Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend
wie bei sämtlichen Agenturen
ins Haus gebracht 60 Pfg. m.
lich. Durch die Post be-
1,80 Mk. vierteljährlich ex-
Bestellgeld.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn-
Feiertage täglich nachmitt.

Preis 212.

Die heutige Ru-
einschließlich der Unte-

Kirche, Religion

Ist die Neutralität der
über nicht nur Schein?
Diese Behauptung hat
jeder politischen, gegen
sammlung hören. Neuer
wenn man von der
Preußen hörte, an der n
demokratische Arbeiter be
die sozialdemokratische P
Gesicht genommen und i
enthüllt. Paul Göhre h
Schrift über „Die Kir
durchaus zutreffende Ue
demokratie, so führt der
Zielen nur gelangen, w
schaffe heututage die Ma
habe, besitze also auch i
Massen hinter ihr stehen
immer mehr Massen zu
ihrer unbedingten politi
deshalb stets ihr oberstes
nehmen, wo immer sie i
allen keine religiösen Ed
damit zufrieden sein, we
und wirtschaftlich schule
hafteste Interesse der We
stets mit dem Grundsatz
machen.“

Nun aber die unenlig
Volkes mit der Kirche u
innerlich vollständig ferte
men! Die Entkirchlichun
leugnen. Die Frage, w
zurückzugewinnen sind,
fessionen und Richtungen
ferenzen, und zahllose M
len und auch wohl, wenn
Anwendung gebracht. D
schneller fertig als mit d
Es ist aber falsch zu
unkirchlicher als die bür
finden. Sie sind beide in
fragt man nicht mehr am
noch in Arbeiterkreisen
nicht? Nein, diese Frag
Man bleibt einfach d
darüber, daß noch zur K
Während aber die b
Kirche nicht vollziehen, ist
neuerdings von der Arbe
zogen worden, wie ihn na

Ich meinerseits muß
gerade in den Arbeiter-
bin. Ich wundere mich
gefehlt hat und daß sie tr
schwach ist. Die sozialde
auch mit dieser Bewegun
nen Sozialdemokraten, d
dürfen, wie andererseits
Kirche. — Die Staatskir
als ein Werkzeuge u d
in seinem Dienste. Ist
Kirche selbstverständlich
hat die Kirche nie gestand
hinweggehen, da sie a l
deshalb hätte man von i
schäftlichen Dingen verla
stens, daß sie ihren Ver
schikanieren und zu maß
politischen und wirtschaft
zu zwingen, sich stets auf
zu schlagen. Seit den fü
beris ist das Wort von
keine Redensart. Die
nären Staaten mit Freude
ließ der Oberkirchenrat i
Geistlichen das Studium
Sogar die Forderungen i
erkannt! Doch nur gan
Liebe“, die von der Hoffn
ten die Arbeiter auf di
fremden. Schon fünf Ja
rat einen Erlaß, der das
mit sozialen Fragen sei fü
davon verstanden. Bei d
neuen Erlaß keine berec
zum „Reide nach des M
diese Schenkung erfolgt
des ersten Erlasses glau
den Schranken geblieben
angenehm waren! Beson
schaft von Pfarrern — ei

*) Wir entnehmen d
Vortrag des Bremer P
Münchener Parteiverlag
schienen ist. (Preis 30 P